Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 797.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 14. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Resultate des Wuchergesetzes.

Die Berliner „Post" preist unter dieser Ueberschrift die Wirkungen des Wuchergesetzes vom 24. Mai 1880 und sie beruft sich dabei auf das Urtheil des Vereins für Sozialpolitik. Das Urtheil dieses kathedersozialistischen Vereins ist kein Beweis, denn derselbe bewegt sich ganz in der Richtung dieses Gesetzes. Die Kathedersozialisten haben die kriminelle Bestrafung des qualifizirten Wuchers lebhaft empfohlen, ehe das Gesetz erlassen war, und sie sehen deshalb jetzt auch gern Erfolg des Gesetzes. Aber auch die Kathedersozialisten führen heute eine wesentlich andere Sprache als vor 1880. Damals hofften sie Wunderdinge von dem Erlaß eines solchen Gesetzes und heute legen sie mit Recht das Hauptgewicht auf die vorbeugenden Maßregeln, auf die Mittel, welche es verhindern können, daß der Kreditbedürftige dem Wucherer anheimfällt, auf seine Belehrung und überhaupt auf die Hebung der Bildung und auf eine bessere Organisation des Kredits.

In der Verurtheilung des Wuchers und des Wucherers stimmen wir alle überein. Streitig ist nur, welche Mittel am besten dagegen Hilfe bringen können. Uebrigens sehen wir in der Wucherfrage durchaus keinen Kardinalpunkt wie in der Währungsfrage oder in der Versteuerung und Vertheurung der nothwendigsten Lebensmittel. Die Bestrafung der qualifizirten Wuchers gewährt, wo sie wirklich den Schuldigen erreicht, dem Gerechtigkeitssinn eine gewisse Befriedigung, weil das, was allgemein und mit Recht verurtheilt wird, auch nach den Gesetzen des Staates seine Strafe findet. Leider gelangen die wenigsten wirklich Schuldigen zur Bestrafung, meist nur die, welche es sehr plump angestellt haben; die Geriebenen erfinden immer neue Methoden, durch welche sie den Maschen des Gesetzes entschlüpfen. Der Wucher hat in Folge des Wuchergesetzes durchaus nicht abgenommen, er hat nur schlimmere Formen angenommen.

Die „Post" sagt: „Eine ganze Reihe von gewinnsüchtigen Leuten, welche sich früher ganz offen am Wuchergeschäft betheiligten, weil dasselbe gesetzlich erlaubt war und in den Augen des Volkes nicht einmal als etwas besonders Ehrenrühriges betrachtet wurde, haben sich nach Erlaß des Gesetzes davon zurückgezogen." Das ist richtig. Leute, welche ihr Geld selbst bei etwas Risiko höher verzinsen wollten, als nach dem üblichen Hypothekenzinsfuß, gaben einem jungen strebsamen Handwerker, einem unternehmungslustigen Fabrikanten, einem tüchtigen Beamten, z. B. zur Kaution, Geld, mit dem sich diese vorwärts helfen konnten, und in Anbetracht des Risikos, das sie eingingen, ließen sie sich, sagen wir 7 bis 8 Prozent Zinsen zahlen, was heute dem Zinsfuß von 5 bis 6 Prozent entsprechen würde. In dem Augenblick, in welchem das Wuchergesetz erlassen wurde, kündigten sie ihren Schuldnern das Kapital; sie sagten: „Wenn wir ferner 7 bis 8 Prozent Zinsen nehmen, so setzen wir uns dem aus, wegen Uebertretung des Wuchergesetzes in Untersuchung zu kommen. Es ist möglich, daß wir dann vor Gericht freigesprochen werden, das hilft uns aber nichts; der Makel haftet dann doch immer an uns; dem setzen wir uns gar nicht aus. Ganz sicher sind wir davor nur, wenn wir 5 Prozent nicht überschreiten und zu diesem Zinsfuß können wir unser Geld viel sicherer anlegen." Das sind dieselben Leute, welche heute argentinische, mexikanische und andere exotische Papiere kaufen, um einen höheren Zinsfuß als den der preußischen oder deutschen Konsols zu erlangen. An ihre Stelle sind weit schlimmere Elemente getreten. Die, welche bisher an solche Leute 7 bis 8 Prozent gezahlt hatten, fielen nun erst in die Hände wirklicher Wucherer und mußten diesen 33, 40, 50 und mehr Prozent gewähren. Die eigentlichen wucherischen Geldgeber blieben dabei im sicheren Hinterhalt; ihnen konnte das Gesetz selten etwas anhaben; das Risiko, dem Wuchergesetz zu verfallen, übernahmen Leute, die schon „mit allen Hunden gehetzt" waren; die auf Ehre und Reputation nicht hielten; aber das Risiko, welches sie liefen, ließen sie sich von dem unglücklichen Schuldner mit hohen Prozenten bezahlen. Möge die „Post" nur einen ehemaligen, ihr nahestehenden und auf der gesammten Rechten gern gesehenen Abgeordneten fragen, der für die Welt verschollen, aber für die „Post" wohl leicht erreichbar ist. Demselben ist trotz des Wuchergesetzes von Wucherern die Kehle zugeschnürt worden und er kann der „Post" Mittheilung darüber machen, wie viel Prozente er vor und wie viel er nach Erlaß des Wuchergesetzes hat bezahlen müssen.

Deutschland.

Berlin, 12. November.

K. K. Seit Windthorst in Amberg verlangte, Bayern müsse in Deutschland sich als „katholische Vormacht" aufspielen, haben die Versuche einer staatsrechtlichen konfessionellen Zerklüftung Deutschlands nicht mehr geruht. Der neueste Antrag der bayerischen Patrioten, Bayern solle im Bundesrath die Rückrufung des Redemptoristenordens, also die partielle Vernichtung des Jesuitengesetzes beantragen, bildet um so mehr eine Fortsetzung jener rückläufigen Bewegung, als dieselbe Patriotenpartei zugleich das bayerische Religionsedikt durch das Konkordat todtschlagen und durch staatliche Entrechtung der Protestanten und Altkatholiken aus Bayern einen „katholischen" Staat möglichst im Sinne des kanonischen, mittelalterlichen Rechts machen will. Man hat sich nun zwar darüber gefreut, daß der Kaiser sich in Hannover gegen die Rückberufung der Redemptoristen ausgesprochen hat. Aber es fragt sich doch, ob man nicht gegen die ultramontanen Bohrwürmer, welche bald da, bald dort, in systematischem Wechsel einen Ast des deutschen Eichbaums anzubohren suchen, prinzipielle Garantien und Schutzmittel suchen soll. Stellt sich doch solchen Versuchen gegenüber immer klarer die Nothwendigkeit heraus, daß eine gemeinsame Kirchenpolitik der deutschen Regierungen, welche man schon auf dem Wiener Kongreß so schmerzlich vermißte, welche im Jahre 1869 von dem weitsichtigen Fürsten von Hohenlohe vorgeschlagen, und gegenüber dem vatikanischen Konzile so nothwendig, wieder nicht zur Wahrheit geworden, endlich in irgend einer Form zur ständigen Reichseinrichtung werde. Rom ist eine internationale Macht, welche nach festem Plan heute in Preußen, morgen in Hessen, dann in Baden oder Württemberg oder Bayern vorgeht — und jedesmal steht die betreffende Regierung allein. Soll das immer so sein? Heißt es nicht für alle Deutsche, gleichviel, welcher Konfession sie angehören, jetzt wieder bei dem Ansturm gegen die bayerische Regierung: tua res agitur, um dich handelt es sich! Sollte man nicht wenigstens zu der ständigen Einrichtung kommen, daß, sobald irgend ein Vorstoß Roms gegen ein deutsches Territorium versucht wird, in einer gemeinsamen Besprechung der Kultusministerien der Einzelstaaten gemeinsame Richtlinien der Gegenaktion erörtert und die Position des Angegriffenen wenigstens moralisch mit allen Mitteln unterstützt wird! Die reservatrechtlichen Bedenken können im Ernste nicht eingewendet werden, wo es sich um die Abwehr von Angriffen handelt, welche sich regelmäßig nicht nur im Einzelstaat, sondern mit derselben Stärke im ganzen Vaterlande fühlbar machen, wo es sich ferner nicht um eine Terrorisirung der Einzelstaaten, sondern um moralische Stärkung und die der Einheitlichkeit Roms gegenüber so nothwendige Gleichartigkeit der Gegenwehr handelt. Es scheint nothwendig, diese Frage einmal zur Debatte zu stellen. Sachlich bemerken wir noch, daß Liguori, der Stifter des Redemptoristenordens, gar nichts anderes, als die Moral der Jesuiten vorträgt, und daß nach Aufhebung des Jesuitenordens der letztere im Schoße des Liguorianer- oder Redemptoristenordens Schutz und Vertretung seiner eigenen Grundsätze fand, daß auch wirklich beide Orden so gut wie identisch sind. Die Redemptoristen zulassen, heißt kirchengeschichtlich nichts anderes, als die Jesuiten zulassen.

— In Kaiserslautern soll, wie der „Kreuzzeitung" geschrieben wird, für den Kaiser Friedrich ein Denkmal errichtet werden, welches eine Episode aus dessen früherem dortigen Aufenthalte darstellen wird. Der Kaiser besuchte vor einigen Jahren als Kronprinz die Diakonissenanstalt in Kaiserslautern, wo er von den Mitgliedern sowie den Zöglingen mit hohen Ehren empfangen wurde. Unter den Zöglingen befand sich ein verkrüppelter Knabe, bei welchem der Kronprinz Pathenstelle vertreten hatte. Der Kronprinz nahm den kleinen Knaben auf den Arm und liebkoste ihn, während dieser in kindlicher Freude mit den Orden des hohen Herrn spielte. Die Zeugen dieser Szene standen in tiefer Rührung dabei. Dieser Augenblick soll in dem Monumente festgehalten und der Kronprinz in Uniform, spielend mit dem Kinde, dargestellt werden.

— Eine große europäische Rede des Fürsten Bismarck wird hochoffiziös in einem Berliner Telegramm der „Hamburger Nachrichten", wie folgt, für den Reichstag in Aussicht gestellt:

„Ueber die Rückkehr des Fürsten Bismarck verlautet noch immer nichts Sicheres; indeß gilt es als wahrscheinlich, daß der Fürst noch im Laufe dieses Monats hier eintrifft, um in die Reichstagsverhandlungen einzugreifen. Daß es dabei zu einer Darlegung der Haltung Deutschlands den Orientfragen gegenüber kommen könnte, wird vielfach für zutreffend gehalten."

— Der Abg. v. Strombeck richtete neulich in der Budget-Kommission des Reichstags an den Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan das Ersuchen um Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren für Depeschen, welche an Zeitungen gesandt werden. Der genannte Abgeordnete nahm dabei Bezug auf die Thatsache, daß in vielen europäischen Staaten eine solche Vergünstigung der Presse eingeräumt ist, beispielsweise in Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden-Norwegen u. s. w. Die französische Telegraphen-Verwaltung hat die Taxe für Zeitungen um 50 Prozent herabgesetzt, sodaß dort ein Wort nur 2½ Centimes kostet. Jede Zeitung erhält von der Telegraphen-Verwaltung eine Pergamentkarte ausgehändigt, die zur Legitimation dient und den Mitarbeitern mitgegeben wird. Auch in Schweden-Norwegen und Dänemark wird für Zeitungsdepeschen nur der halbe Preis berechnet, und die gleiche Ermäßigung gilt auch für den Depeschenverkehr der drei Staaten unter einander. Demzufolge werden auch Depeschen von Kopenhagen nach Stockholm und Christiania mit 50 Prozent Nachlaß befördert. Auch in Oesterreich besteht ein ermäßigter Tarif. In Ungarn zahlen vom 1. November d. ab Zeitungs-Drahtberichte nur einen Kreuzer für das Wort ohne Grundtaxe. Sogar die großen atlantischen Kabel-Gesellschaften kommen der Presse entgegen. Nur nicht der Herr Staatssekretär des deutschen Reichspostamts. Bei uns wird vielmehr der umgekehrte Weg eingeschlagen, die Zeitungsdepesche wird vertheuert. Vor zwei Jahren wurde der Preis für das Wort bei allen Depeschen, welche über zwanzig Worte enthalten, von fünf auf sechs Pfennig erhöht, eine Maßregel, welche hauptsächlich die Presse trifft, denn der Privatmann kommt in der Regel mit kürzeren Depeschen aus. Es war daher eine durchaus zeitgemäße Anregung, welche der Abg. v. Strombeck in der Budget-Kommission gab. Die Antwort des Staatssekretärs v. Stephan fiel, wie bekannt, ablehnend aus. Er meinte, wenn man der Presse diese Vergünstigung einräumen wollte, würde alsbald von anderer Seite der gleiche Anspruch erhoben, sogar noch mit größerer Berechtigung. Er wies dabei auf die Interessen des Kommunaldienstes, der Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. hin. Für jede Ablehnung, so bemerkt die „Köln. V.-Ztg." mit Recht, läßt ein Grund sich beibringen, aber dieser Grund ist durch den parlamentarischen Gebrauch doch allzusehr abgenutzt worden, als daß er noch überzeugend wirken könnte; der und der könnte noch kommen, also erhält Keiner etwas. Der Hr. Staatssekretär hat durch diesen Abstecher die Diskussion verschoben. Sollte es im Ernst dem deutschen Reich unmöglich sein, das zu leisten, was Oesterreich-Ungarn und Frankreich bei einer viel schlechtern Finanzlage zu leisten im Stande sind? Daran liegt es gewiß nicht; es liegt an der Werthschätzung, deren die deutsche Presse bei Herrn v. Stephan sich erfreut.

— Der landwirthschaftliche Zentralverein für Lithauen und Masuren hat in seinem Bericht über das Ernte-Ergebniß hervorgehoben, daß thatsächlich bereits viele Wirthschaften ihren Bedarf an Brodgetreide kaufen müssen und der Regierungsbezirk Gumbinnen den für den eigenen Bedarf nothwendigen Roggen nicht gebaut habe.

— Der „New-York Her." meldet aus Zanzibar vom 11. d. M., daß der englische Konsul Lamson auf Befragen erklärte, er habe keinen Grund, die Richtigkeit der Meldung über die Ermordung des Dr. Peters zu bezweifeln. — Der englische Generalkonsulatsverweser Portal empfing, so berichtet die „Voss. Ztg.", ein Schreiben Stanleys, worin derselbe seine Ankunft in Zanzibar Mitte Januar in Aussicht stellt; er giebt indeß nicht die Route an, welche er einzuschlagen gedenkt.

— Der am 10. d. Mts. in Potsdam verstorbene Generallieutenant z. D. Gustav von Fabeck hat der preußischen Armee bis 1871 angehört. 1813 geboren, trat er 1831 aus dem Kadettenkorps als Sekondelieutenant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß ein. 1846 wurde er Premierlieutenant und 1849 Hauptmann; als solcher führte er mehrere Jahre hindurch die Leibkompagnie und wurde Ende 1856 Major und Führer des 2. Bataillons in diesem Regiment. 1857 kam er als Kommandeur zum 2. Bataillon (Magdeburg) des 2. Garde-Landwehr-Regiments; 1859 wurde er als Kommandeur zum 5. Jägerbataillon und 1861 zum Garde-Schützenbataillon versetzt. 1863 erfolgte seine Beförderung zum Obersten und Kommandeur des Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34, und 1864 wurde er als Kommandeur zum hiesigen Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment versetzt, an dessen Spitze er den Krieg gegen Oesterreich bei der II. Armee mitmachte. Bei den demnächst stattfindenden Neuformationen kam er Ende 1866 als Generalmajor und Kommandeur der 37. Infanteriebrigade nach Hannover und 1867 mit dem Stabe dieser Brigade nach Oldenburg. An dem Kriege 1870/71 nahm General von Fabeck als Truppenführer nicht Theil und fungirte nur kurze Zeit als Kommandant von Orleans. Im Juni 1871 wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Generallieutenant zur Disposition gestellt.

— Nach einer Korrespondenz der „Kreuzzeitung" aus Tönning hat der englische Landwirthschaftsminister Chaplin nach stattgehabter Inspizirung der Deptforder Marktverhältnisse die erneuerten Anträge auf Zulassung des schleswig-holsteinischen Viehes zum dortigen Markt definitiv abgelehnt. Der Dampfer „Schleswig" hat eine Reise nach Amerika angetreten; derselbe soll eine Ladung Magervieh von Amerika nach der Provinz Schleswig-Holstein bringen.

— Eine allgemeine Bergarbeiterversammlung fand am Sonntag Abend in Bochum statt. Auf derselben wurde wieder lebhaft Klage geführt über die von den Zechen eingeführte Arbeitersperre. Wie Bergmann Siegel mittheilte, hat das Essener Komite sich deshalb bereits an die Werkbesitzer gewandt mit der Aufforderung, diese Sperre aufzuheben. Mehrfach wurde auch über die trotz aller Versprechungen unzureichend gebliebenen Löhne geklagt, die trotz des Steigens der Kohlenpreise nicht in die Höhe gegangen seien. Beschlüsse wurden von der Versammlung nicht gefaßt. — Am Sonntag Vormittag hatte in Essen eine von etwa 600 Theilnehmern besuchte Bergarbeiterversammlung stattgefunden, in welcher Herr Siegel ebenfalls über die Sperre der Zechenbesitzer Klage führte. Es wurde beschlossen, nochmals an

das Humanitätsgefühl der Zechenbesitzer, resp. deren Vertreter zu appelliren und dieselben zu ersuchen, die Sperre bis zum 1. Dezember aufzuheben und bis zu diesem Tage sämmtliche Gemaßregelten wieder in Arbeit zu stellen. Die Bergleute verpflichten sich dagegen, sobald man ihnen in obengenannter Weise entgegenkommt, den Waffenstillstand zur selben Zeit aufzuheben und den vollen Frieden zu erklären. Widrigenfalls können die Bergleute für die Folgen nicht eintreten."

— **Braunschweig,** 10. November. Die Neuwahlen für den braunschweigischen Landtag sind beendet: in der Mehrheit sind die bisherigen Abgeordneten wiedergewählt worden. In der Stadt Braunschweig wurden von den höchstbesteuerten Gewerbetreibenden drei Mitglieder der Handelskammer mit großer Mehrheit an Stelle der bisherigen Abgeordneten gewählt. Ferner hat die Partei der ländlichen Abgeordneten einige Mandate verloren. Der neue Landtag tritt zu Anfang nächsten Jahres zusammen. (K. Z.)

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. November. Nun, da die dreitägige Adreß-Debatte des böhmischen Landtages mit dem gloriosen Skandal vom letzten Sonnabend abgeschlossen worden ist, haben die Offiziösen die Sprache wiedergefunden. Sie überfließen heute vor Bewunderung über die Haltung des feudalen Großgrundbesitzes, und sie preisen das staatsmännische Genie des Prinzen Schwarzenberg, weil derselbe erklärt hat, was ganz selbstverständlich ist, nämlich, daß die Verfassung sich seit zwanzig Jahren eingelebt, ihre Institutionen Bürgerrecht erhalten haben. Je mehr aber die offiziösen Blätter vom Prinzen Schwarzenberg sprechen, in desto tieferes Schweigen hüllen sie sich über die Haltung der Regierung, und nur das alte Lob hören wir wieder erklingen, Graf Taaffe habe das große Verdienst, ein Vollparlament zu Stande gebracht zu haben. Aber gerade die böhmische Adreßdebatte hat endlich einmal klar gezeigt, was es mit diesem Verdienste für eine Bewandtniß habe. Julius Gregr erklärte, er habe klassische Zeugen, daß der Eintritt der czechischen Abgeordneten in den Reichsrath schon ein Jahr früher, also bereits unter dem Ministerium Auersperg beschlossen war. Rieger aber bestätigte diese Mittheilung vollständig, indem er erzählte, Graf Taaffe habe auf die Forderung nach staatsrechtlichen Garantien erwidert: „Wir wissen, daß die Jungczechen mit Dampfkraft darauf hinarbeiten, in den Reichsrath zu kommen. So wie sie Sie gezwungen haben, in den Landtag einzutreten, so werden sie Sie auch zwingen, in den Reichsrath zu gehen. Die Regierung hat es nicht nöthig, Ihnen Konzessionen zu machen." Also nicht die Politik des Grafen Taaffe hat die Czechen in den Reichsrath gebracht; um diesen Effekt zu erzielen, war es überflüssig, daß Graf Taaffes staatsmännisches Genie auf dem Schauplatze erschien, denn der Eintritt der Czechen in den Reichsrath war zu einer Zeit entschieden, als Graf Taaffe noch in Innsbruck weilte. Die Czechen wurden nicht durch den Grafen Taaffe zum Aufgeben der Abstinenz bestimmt, sie waren vielmehr dazu gezwungen durch die Lage, welche die zielbewußte Politik des verfassungstreuen Kabinets Auersperg geschaffen hatte. Die Czechen wären auch, wie heute ihre Führer eingestehen, in den Reichsrath eingetreten, wenn ein Kabinetswechsel nicht erfolgt wäre, denn sie gehorchten dem Zwange der Lage, nicht ihrem freien Entschlusse. Wo bleibt da das Verdienst des Grafen Taaffe, das Vollparlament zu Stande gebracht zu haben, ein Verdienst, welches nach der Versicherung der Offiziösen das Fundament für die Existenzberechtigung der heutigen Regierung bildet? Wenn aber die Czechen gezwungen waren, in den Reichsrath zu treten, wenn die Regierung, wie Graf Taaffe selbst erklärte, es nicht nöthig hatte, ihnen Konzessionen zu machen, ja warum hat denn Graf Taaffe trotzdem eine Konzession nach der andern gemacht? Warum wurden die Sprachenverordnungen erlassen, an denen sich der nationale Hader erst recht entzündete; warum wurde die czechische Universität gegründet; warum hat der Ministerpräsident das czechische Memorandum Stück um Stück seiner Verwirklichung zugeführt? Graf Taaffe hat die Czechen nicht zum Eintritt in den Reichsrath bestimmt; ihm ist nur die reife Frucht in den Schoß gefallen, und er hat den Czechen eine lange Reihe von Konzessionen gemacht, die er, nach seinem eigenen Geständnisse, zu machen nicht nöthig hatte. Das ist das Facit der böhmischen Adreß-Debatte, und wir begreifen vollständig, daß die Organe des Grafen Taaffe über dieses Ergebniß am liebsten Schweigen bewahren. — Graf Hohenwart hat, wie die „N. Fr. Pr." vernimmt, eine Konferenz der Führer der Rechten einberufen. Dieselbe wird Ende der nächsten Woche stattfinden, und in dieser Zusammentretung sollen die Schwierigkeiten geebnet werden, welche zwischen den einzelnen Fraktionen der Rechten sich ergeben haben. — Die Bischofs-Konferenz, welche heute wieder versammelt ist, hat am letzten Sonnabend eine Ergebenheits-Adresse an den Papst gerichtet.

Parlamentarische Nachrichten.

— Ueber die Wahlbewegung in Schleswig-Holstein wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Die Wahlbewegung hat fast in sämmtlichen Wahlkreisen unserer Provinz ihren Anfang genommen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich der Wahlkampf äußerst heftig gestalten wird; augenscheinlich dürfte die Lebensmittelvertheuerung eine Hauptrolle in der Wahlbewegung spielen. Deutschfreisinnige, Konservative, Nationalliberale, Sozialdemokraten und Dänen haben die Agitation eifrig eröffnet; auch die Antisemiten wollen hier zum ersten Male mit eigenen Kandidaten vorgehen, doch wird dieser Auswuchs des deutschen Parteilebens hier keinen geeigneten Boden finden. Die Stimmung ist für die Deutschfreisinnigen überall eine recht günstige; dank der herrschenden Wirthschaftspolitik gewinnt die freisinnige Partei an Anhang. Der Opposition erstehen die eifrigsten Agitatoren in den Hausfrauen, denn nachgerade wird jede durch die auffallenden Preissteigerungen stutzig. Mehl und Brot, Kaffee und Zucker, Fleisch und Fettwaaren, Eier und Butter, überhaupt alle Lebensmittel, die einem Zoll unterworfen sind, steigen andauernd; der eine Artikel zieht den andern nach sich, und ein Ende ist nicht abzusehen. Da muß jede Hausfrau die Frage stellen, warum nur die verzollten, nicht die unverzollten Lebensmittel im Preise steigen. Eine Beantwortung ist nicht schwer; das aus den Septennatswahlen hervorgegangene Kartell trägt den wesentlichsten Antheil an der Lebensmittelvertheuerung. Selbst die erbittertsten Gegner gestehen zu, daß die freisinnige Partei im Erstarken ist; beklommenen Herzens äußerte sich ein hochkonservatives Blatt: „Von verschiedenen Seiten kommt die Nachricht, daß die Fortschrittspartei Aussicht auf erheblichen Zuwachs an Stimmen hat. So weit wir zu sehen im Stande sind, ist diese Befürchtung nicht ohne Grund, der Liberalismus wächst im deutschen Reich. Die Aufstellung der Kandidaten ist in mehreren Wahlkreisen bereits erfolgt. Die zahlreichen Kandidaturen lassen voraussehen, daß nur in wenigen Bezirken schon im ersten Wahlgange die Entscheidung fallen wird.

— Ein Parteitag der schlesischen Sozialdemokratie hat am Sonntag in Breslau stattgefunden. Es wurde u. a. beschlossen, nur solche Wahlaufrufe benutzen zu wollen, deren Inhalt nicht gegen die Strafgesetze verstößt und nicht geeignet ist, ein berechtigtes Verbot derselben herbeizuführen; für den ersten Wahlkampf in allen schlesischen Wahlkreisen, wo Aussicht auf Stimmen vorhanden, eigene Kandidaten aufzustellen; bei den Stichwahlen sich aber nur in denjenigen Kreisen an der Abstimmung zu betheiligen, wo ein sozialdemokratischer Kandidat zur eigenen Wahl steht. Weiter wurde beschlossen, für sämmtliche schlesische Wahlkreise sozialdemokratische Kandidaten aufzustellen. Es werden u. a. kandidiren in Breslau Tutzauer und Schneidermeister Kühn, der letztere kandidirt auch in Liegnitz, für Schweidnitz Drechsler Richter, für Hirschberg Schuhmacher Kambach, für Löwenberg Zigarrenmacher Keller, für Bunzlau Maurer Lorenz, für Grünberg und Sagan Maurer Haude, ferner sollen Liebknecht und Bebel in einer Reihe von oberschlesischen Wahlkreisen als Zählkandidaten aufgestellt werden.

Lokales.

Posen, 13. November.

d. Zum Landesdirektor der Provinz Posen ist von dem Provinzial-Ausschuß der Geh. Regierungsrath Graf Dr. Posadowsky-Wehner, bisheriger Vorsitzender der provinzialständischen Verwaltungskommission, gewählt worden.

d. Zum Landtags-Abgeordneten des Wahlkreises Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel ist heute in Grätz der hiesige Fabrikbesitzer Cegielski (auch Reichstags-Abgeordneter) mit 325 gegen 29 Stimmen gewählt worden. Offenbar haben die Deutschen, da die Polen in diesem Wahlkreise überwiegen, sich meistens der Abstimmung enthalten.

d. **Erzbischof D. Dinder** gab gestern ein Diner, zu welchem er die Provinzial-Landtags-Abgeordneten und die Spitzen der Behörden geladen hatte. Aus dem „Dziennik Pozn.", dem wir diese Notiz entnehmen, geht nicht hervor, ob sämmtliche Abgeordnete oder nur die katholischen geladen waren.

* **Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hielt gestern eine Monatssitzung ab. Zunächst wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Staatsarchivar Dr. Prümers theilte mit, daß wieder eine Anzahl neuer Mitglieder dem Vereine beigetreten seien und daß die Sammlungen eine Vergrößerung erfahren hätten. Der Katalog der Bibliothek sei im Druck begriffen und werde als Doppelheft dieses Jahrganges ausgegeben werden. Die Sammlung von Alterthümern aus Kazmierz, welche dem Vereine jetzt einverleibt sei, enthalte manche werthvolle Nummer. Ferner sind an Geschenken eingegangen: ein Schädelknochen vom **Bos primigenius**, ein Taufbecken, das zuerst in einer christlichen und später in einer jüdischen Gemeinde zu rituellen Zwecken benutzt worden ist, und verschiedene Alterthümer von dem Magistrat zu Schönlanke, darunter ist eine Innungslade ein besonders interessantes Stück. Der Gymnasialdirektor Schwartz-Berlin habe ferner eine Chromolithographie und Hofphotograph Zeuschner-Posen eine Kollektion photographischer Ansichten unserer Stadt aus den fünfziger Jahren dem Vereine zum Geschenk gemacht. Der Vorsitzende theilte alsdann mit, daß Herr Dr. Beheim-Schwarzbach am 23. d. Mts. einen öffentlichen Vortrag über „Die Volks- und Soldatenpoesie aus dem Kriege von 1870—71 mit besonderer Berücksichtigung des V. Armeekorps" wahrscheinlich in der Aula der Realschule halten werde. Hierauf hielt Regierungs- und Schulrath Skladny einen Vortrag über „Posen in den Jahren 1703 und 1704". Den Stoff zu seinem Thema, so ungefähr führte der Redner aus, haben ihm die Schriften des polnischen Juristen und Geschichtsforschers Kasimir Jarochowski geliefert, derselbe hat außer den ihm hier zugänglichen Quellen auch die Archive von Dresden, Kopenhagen und Stockholm durchforscht, um besonders genau das 18. Jahrhundert kennen zu lernen. Jarochowskis Schriften sind für uns von großer Bedeutung, da sie eine Menge von Einzelheiten aus der Geschichte der Verwaltung, des Verkehrs und geistigen Lebens unserer Provinz enthalten. Ganz Europa hat im Jahre 1703 in Kriegsflammen gestanden. Im Südwesten war der spanische Erbfolgekrieg entbrannt, während in unserer Provinz der nordische Krieg gewüthet hat, der die andere Hälfte von Europa erschütterte. Karl XII. hatte zu jener Zeit bereits einen großen Theil Polens unterworfen; das seiner geographischen Lage wegen so wichtige Großpolen hatte er aber noch nicht erobert. Der polnische Adel hatte sich damals in zwei Parteien gespalten, die sich heftig befehdeten. Die Besitzungen des Gegenkönigs Stanislaus Leszczynski, welche bei Lissa, Rawitsch und Bojanowo gelegen hatten, sind von den Feinden, wenn es irgend möglich war, stets geplündert und verwüstet worden. Die Parteigänger Leszczynski vergalten redlich Gleiches mit Gleichem und unsere früher so reiche Provinz wurde dadurch sehr arg mitgenommen. Es ist unerklärlich, warum August II. die Stadt und die Provinz Posen ohne Besatzung gelassen hatte. Die Schweden belagerten Thorn; der polnische General Renskiöld verfolgte sie und trieb sie bis in die Nähe von Posen. Von Kurnik aus schickte er 200 Reiter gegen unsere Stadt ab, um sie zur Uebergabe zu nöthigen. Posen zählte damals 13 000 Einwohner und hatte nur geringe Streitkräfte. Die Stadt lag zu beiden Seiten der Warthe, rechts die Vorstadt Wallischei, links die von einer Mauer umgebene eigentliche Stadt. Die westliche Stadt besaß folgende Thore: Das Breslauerthor im Süden, das Wronkerthor im Norden, im Osten nach der Warthe zu das große Thor an der Breitenstraße, das Wasserthor und das dunkle Thor. An der Westseite der Stadt befand sich kein Thor. Im Nordwesten hatte sie vom Schloßberge aus nur eine Ausfallpforte. Von vorliegenden Höhen beherrscht waren das Wronkerthor, welches von St. Adalbert aus, und das Breslauerthor, welches von St. Martin aus beschossen werden konnte. Zur Vertheidigung der Stadt waren Büchsen, Lanzen und Hellebarden vorhanden. Auch hatte man Kanonen, welche jedoch nicht benutzt werden konnten, da es an Pulver völlig mangelte. Die bewaffnete Mannschaft bestand aus 60 Stadtsoldaten, welche Bettlern ähnlich sahen. Trotzdem dachte das Ober-

---

Zwei Säle im Rathhause zu Posen.

Motto:
„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein Ausspruch von Alfred Woltmann: „Wenn wir unsere Zeit mit solchen Epochen der Vergangenheit, in denen die Kunst wahrhaft blühte, vergleichen, da sehen wir leicht, was der heutigen Kunst zu wünschen wäre: daß so recht mitten im Leben drin stünde."

Zur Illustration dieses Ausspruches liefern ein glänzendes und überzeugendes Beispiel die aus der Renaissanceperiode stammenden, im Jahre 1555 von Giovanni Battista erbauten Säle des Rathhauses. Freilich hat es wohl fast den Anschein, als wäre die Kenntniß von dem hochbedeutsamen Formen- und Gedankeninhalt dieser Säle gänzlich verloren gegangen; denn selten nur begegnet man einer vorübergehenden Theilnahme für dieselben und niemals einer solchen, die nur annähernd in einem zutreffenden Verhältniß stände zu der herausgehobenen Bedeutung dieser Kunstwerke. Es ist wohl an der Zeit, diese Theilnahme aufs neue anzuregen, und diesem Zwecke sollen die nachfolgenden Betrachtungen gewidmet sein.

Wer jemals ein sinnendes Auge und einen betrachtenden Blick auf den Dekorationsgebilden dieser Decken und Wände hat ruhen lassen, der wird sich dem Eindruck nicht haben entziehen können, daß er gleichsam vor einem wundersamen Teppichgewebe steht, dessen Fäden nach geheimnißvollen Gesetzen einander durchschlingen. Und wer eindringlicher in die Betrachtung dieser Dekorationsgebilde sich versenkt hat, dem wird nicht entgangen sein, daß er wechselnd bald von den schmiegsamen, gewebeartigen Bildungen eines bekleidenden Deckenteppichs, bald von wunderbaren Schönheitsformen der Stuckornamentik und Steinskulptur, die eindringlich und unverkennbar ihre Abstammung von dem Teppichgewebe verrathen, mächtig angezogen wird. Wer bis zu diesem Erkennen gelangt ist, der hat sich auf den Standpunkt erhoben, welcher eingenommen werden muß, um die Schönheitsformen und den geistigen Inhalt dieser Saaldekorationen erkennend genießen zu können. Den Anderen aber soll zunächst ein führender Faden in die Hand gegeben werden, an welchem sie auf diesen Standpunkt der Betrachtung sich zu geleiten vermögen.

Die Säle, von denen wir reden, sind: der Sitzungssaal der Stadtverordneten und seine mit den sieben alten Götterbildern geschmückte Vorhalle. Wenden wir uns zunächst zu der Betrachtung des Sitzungssaales.

Da ist das zart behandelte Flachrelief-Ornament mit seinen reizvollen, einem schleierartigen Spitzengewebe entnommenen Motiven, den zierlich in einander sich schlingenden Maschen, welches saumartig die rhombischen, kreuzförmigen und achteckigen Gewebemuster zu einem netzartigen Flächengebilde organisch miteinander verknüpft. Da sind die dekorativen Nähte und das zierliche Zwickelwerk, die unvermeidlichen Dekorationsmotive aus der Technik der Strumpfwirkerei und des Tricotagenstrickwerks, dessen Element die Masche, die bewegliche Schlinge, ein „noeud coulant" und dessen charakteristische Merkmale seine Elastizität und Dehnbarkeit sind, sowie die daraus sich ergebende Eigenschaft, die von ihm bekleideten Körper und Flächen (hier das Deckengewölbe) straff und faltenlos zu umspannen. Da sind ferner die mit dem Herzblattschema verzierten Säume, welche die einzelnen Deckenfelder als Singularitäten, als integrirende Theile eines organischen Ganzen herausheben, und die im Verein mit den mächtigen, wulstigen Laubschnüren, welche den Gräten des Deckengewölbes folgen, die Heftlinien bilden, in denen das ganze Teppichgewebe an das mit ihm bekleidete Deckengewölbe angeheftet erscheint. Da ist die weiche, schmiegsame, vielfach verschieden gerichtete Flächenbewegung des Deckenteppichs, wie er den wechselnden Flächenrichtungen des Deckengewölbes sich anfügt, in der Hauptsache das cylindrisch geformte Tonnengewölbe bekleidend, und über den Fenster- und Thüröffnungen plötzlich aufgerafft erscheinend, um sich an die über die lichtspendenden Oeffnungen eingespannten Kreuzkappen anzuschmiegen und dann an den Zwischenpfeilern als langgezogene Tuchzipfel herunterzuhängen. Da sind als vorzüglichste charakteristische Specimina die achteckigen Deckenfelder mit den polychromen, figürlichen Darstellungen, welche durch ihren gobelinartigen Charakter mit der durch die Masche des Canevasnetzes gebundenen Art und Befangenheit des Gesichts- und Formenausdrucks ihre Abstammung von dem Canevasstickstile verrathen. Dann die aus menschlich Figürlichem, aus Thier- und Pflanzenorganismen, aus Masken, Waffen, Trophäen, Emblemen und Schmucksachen komponirten, einfarbigen, ornamentalen Gebilde in den kreuzförmigen, rhombischen und theilweise auch in den achteckigen Kassettenfeldern, zum Theil von so idealer Formenbehandlung, wie nur der Marmor des Bildhauers sie herausfordert. Und endlich die den formvollendeten Charakter der Steinskulptur tragenden kameenartig behandelten Wappenschilde mit den reizvollen Wappenbildern und Emblemen, in denen reales Leben zu hoher idealer Formenschönheit geadelt erscheint. Denn kurzum, die Deckendekoration zeigt einen im Versteinerungsprozeß begriffenen Deckenteppich, bei dem das ursprünglich reale Teppichmotiv nur vielfach einen sekundären, tertiären ꝛc. Formenausdruck angenommen hat, je nachdem es im Laufe der Stilentwickelung durch einen neuen Bildstoff, die Metall-, Stuck- oder Holzbekleidung, oder durch den natürlichen Stein hindurchgegangen ist.

Der unwiderstehliche Reiz dieser wundersamen Deckendekoration beruht aber nicht allein auf der Wirkung absoluter Schönheitsformen, sondern im Zusammenwirken mit dieser vornehmlich auf dem üppigen Reichthum an Formen- und Inhaltsgedanken, die in bedeutsamen Gegensätzen wie die Ketten- und Einschlagfäden eines Gewebes einander durchschlingen.

In den nachfolgenden Betrachtungen, bei denen wir illustrirende Zeichnungen leider entbehren müssen, werden wir fruchtbringend uns vorzugsweise mit den Inhaltsgedanken zu beschäftigen haben. Auf die formalen Gegensätze soll hier nur registrirend hingewiesen werden. Dieselben sind: die naturalistisch behandelten Formengebilde — die stilisirten Gebilde, die textilen Gebilde — die steinartigen Gebilde, die monochrome Behandlung (gelber Sandstein oder weißer Marmor) — die polychrome Behandlung, die Umrahmungen — das Eingerahmte.

Die ornamentalen Formengebilde, welche wir vor uns haben, gehören zu einem kleinen Theile der italienischen Frührenaissance, zum andern Theile der Hochrenaissance und der Verfallzeit an. Und namentlich diese letzten Elemente werden in Nachfolgendem vorzugsweise unser Interesse in Anspruch nehmen. Denn sie gerade sind es, welche die ästhetische For-

haupt der Stadt, Potbuhn, nicht daran, Posen den 200 Reitern zu übergeben. Er besetzte die Mauern mit bewaffneten Bürgern und ließ sogar die Kanonen auffahren, um die Feinde stutzig und zu Verhandlungen geneigt zu machen, durch welche er Zeit gewinnen wollte. 6 Tage hielt er so die Schweden hin. Rensliöld schickte aber weitere 600 Mann gegen Posen und am 18. September 1703 wurde die Stadt zur Uebergabe aufgefordert. Da man der Aufforderung in der Stadt nicht nachkam, formirten die Schweden Sturmkolonnen. Nun hißte man in der Stadt die weiße Fahne auf; da man aber die Thorschlüssel nicht sogleich finden konnte, überkletterten die Schweden die Mauern und hatten nun Posen in ihrer Gewalt. Sie verübten zwar keine Gräuel, erhoben aber sehr hohe Kontributionen, welche für die Zeit vom 18. September bis Ende Dezember 194 000 Mark betrugen. Bis in den Hochsommer 1704 hinein blieben die Schweden ungestört im Besitz von Posen. Nun stand aber in Warschau die Krönung des Gegenkönigs Leszczynski bevor und August II. berief daher den General von der Schulenburg mit 10 000 Sachsen nach Polen. Letzterer zog durch unsere Provinz, machte einige Tage in Meseritz Rast und wendete sich nach Süden, um des Gegenkönigs Güter zu plündern. Unterdessen hatten die Schweden von Thorn aus 3000 Mann nach Posen entsendet, da Schulenburg ebenfalls diese Stadt bedrohte. Vor der Stadt stießen die feindlichen Heere aufeinander; die Sachsen blieben Sieger. Durch 1000 Polen verstärkte Schulenburg jetzt sein Heer und belagerte die Stadt von Westen und Osten aus. Er konnte Posen aber doch nicht so leicht erobern und zog am 13. September nach Warschau ab. Jedoch ließ er einen Theil seiner Truppen in der Nähe Posens zurück, welcher die für die Bewohner unserer Stadt bestimmten Zufuhren abschnitt. Die Stadt hatte aber mittlerweile Verstärkung bekommen, und man machte jetzt einen Ausfall, der vollständig gelang. Nur der Heerführer der Feinde konnte sich retten. Erst nach dem Abzuge Schulenburgs scheint August die Bedeutung Posens würdigen gelernt zu haben. Denn er sandte wiederum 10 000 Mann Sachsen und Russen unter Patkul gegen Posen. Am 10. Oktober langte dieser vor der Stadt an und ließ sie umzingeln und ein heftiges Bombardement auf sie eröffnen. Gegen Ende des Monats war bereits am Breslauerthor eine Bresche von 50 und am Wronkerthor sogar eine von 80 Schritt gelegt. Jedoch erfolgte der Sturm auf die Stadt nicht; August war es nämlich gelungen, Warschau einzunehmen. Die schwedische Besatzung unter Horns Führung machte er zu Gefangenen, und Leszczynski ließ er vertreiben. Als Karl XII. dies hörte, brach er sofort von Lemberg nach Warschau auf. August erwartete jedoch seine Ankunft nicht, sondern brachte sich und sein Heer in Sicherheit. Patkul und Schulenburg mußten die Truppen nach Sachsen führen; August floh nach Krakau. Dies war die Ursache der Befreiung Posens. Karl XII. verfolgte das sächsische Heer. Am 5. November war dasselbe in Kalisch angelangt und dachte hier sicher zu sein. Da wurden die Truppen von den Schweden aufgeschreckt, und weiter ging es über Raschkau, Krotoschin und Jutroschin. Die schwedische Reiterei warf Schulenburg auf Kröben zu. Er dachte, hier Hilfstruppen zu treffen, hatte sich aber getäuscht; jetzt schwenkte er nach Schlesien ab. Die Schweden hatten sich aber auch hierher gewendet. Bei dem Dorfe Jenitz kam es zur Schlacht. Die Sachsen hatten ein Viereck gebildet und wiesen den ersten Sturm erfolgreich ab. Bei dem zweiten erzielten sie jedoch nicht ein solches Resultat. Dem fürchterlichen Morden machte erst die hereinbrechende Nacht ein Ende. Am nächsten Morgen wandte sich Karl XII. nach Rawitsch; er bezog hier mit seinen Truppen Winterquartiere. Die Sachsen unter Schulenburg wandten sich heimwärts.

d. **Im Kreise Gnesen**, welcher bekanntlich nach der neuen Kreistheilung nur ein Theil des früheren Kreises Gnesen ist, ist der deutsche Großgrundbesitz dem polnischen gegenüber bereits bedeutend überwiegend. Von den 75 größeren Gütern des Kreises befinden sich nur noch 22 mit 10 442 Hektaren in polnischen, 44 mit 19 750 Hektaren dagegen in deutschen Händen; dazu treten noch 9 Güter mit zusammen 3802 Hektaren, welche von der Ansiedelungskommission angekauft sind, so daß also im deutschen Besitz insgesammt sich mehr als noch einmal so viel Großgrundbesitz befindet, als in polnischem Besitz.

d. **Im Landtags-Wahlkreise** Gnesen-Witkowo, welcher früher mit den alten Kreisen Inowrazlaw-Mogilno den Wahlkreis Gnesen-Inowrazlaw-Mogilno bildete, besitzen gegenwärtig die Deutschen 36 037, die Polen 30 937 Morgen Landes. Es ist demnach die Befürchtung des „Kuryer Pozn." vollkommen begründet, daß in diesem Wahlkreise bei den künftigen Landtagswahlen die Polen unterliegen werden. Bisher kamen in dem alten Wahlkreise Gnesen-Inowrazlaw-Mogilno stets die polnischen Kandidaten durch.

u. **Der Lehrer-Gesangverein** hielt am Dienstag Abend, den 12. d. M., im Vereinslokale eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sehr stark besucht war. Außer einer internen Angelegenheit wurde eine jedoch unwesentliche Aenderung der Statuten berathen und beschlossen. Zum Mitgliede der Vergnügungs-Kommission wählte die Versammlung Herrn Topel. Zur Hebung des Vereins wurde eine rege Betheiligung **aller** Mitglieder für nothwendig erachtet und eine diesbezügliche Bitte an sämmtliche Vereinsmitglieder gerichtet.

* **Kränzchen.** Am Sonntag, den 10. Abends, hatten sich hiesige Post- und Telegraphen-Sekretäre und -Assistenten mit ihren Familien, Freunden und Bekannten zu einem gemüthlichen Zusammensein im Hotel de Saxe eingefunden. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher. Der Saal prangte im Schmucke von Tannengrün, Guirlanden, Lampions und patriotischen Emblemen. Die Musik wurde von der Husarenkapelle gestellt Um 9 Uhr ging der Vorhang auf und auf der Bühne zeigte sich die Büste unseres geliebten Kaisers, umrankt von Topfgewächsen und Grün. Eine sichtliche Bewegung ging durch die Reihen der Zuschauer. Das reichhaltige Programm wies unter Anderem ein Solo für tiefe Stimme und ein Cellosolo, beide mit Klavierbegleitung auf. Nach Einrichtung der Bühne wurde das Liederschauspiel „Versorgt und aufgehoben" von Dilettanten vorzüglich aufgeführt und ernteten die Mitspielenden reichen Beifall. Ein gemüthlicher Tanz hielt die Anwesenden bis 4 Uhr früh in recht froher Stimmung beisammen; man trennte sich mit dem allseitigen Wunsche, bald wieder derartige heitere Stunden mit einander zu verleben.

* **Die Erneuerung der Anstellungsgesuche** hat nach § 15 der Anstellungs-Grundsätze seitens der zur Einberufung bei einer Zivilbehörde notirten Militäranwärter bei Vermeidung der Streichung in dem betr. Bewerber-Verzeichnisse bis 1. Dezember j. J. zu erfolgen. Das Erneuerungsgesuch muß jedoch bereits am 1. Dezember bei der Anstellungsbehörde eingegangen sein. Bei den noch im aktiven Militärdienst befindlichen Anwärtern sind die bezüglichen Gesuche durch Vermittelung des betr. Truppentheils einzureichen, während die übrigen Anwärter dieselben direkt einzureichen haben.

* **Bezüglich des Rundreiseverkehrs** erläßt auch die Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg jetzt eine Bekanntmachung, in welcher auf die am 1. Dezember d. J. eintretenden, wiederholt erwähnten Erleichterungen in diesem Verkehr aufmerksam gemacht wird. Das Nähere finden die Leser im Inseratentheil der vorliegenden Nummer.

— u. **Sternschnuppenfall.** Bekanntlich kann man in jedem Jahre zweimal ein bedeutenderes Fallen von Sternschnuppen aus dem Sternbilde des Löwen beobachten, nämlich in den Monaten August und November. Da in den letzten Tagen der Himmel Abends ziemlich klar war, so konnte man diese interessante Naturerscheinung genau beobachten. Namentlich fiel am 10. d. M. Abends zwischen 11 bis 1 Uhr eine größere Menge von Sternschnuppen aus dem Sternbilde des Löwen.

— u. **Vom Wasserstand der Warthe.** Abermals ist hier seit vorgestern ein, wenn auch langsames Steigen des Warthewassers eingetreten. In Pogorzelice ist der Wasserstand der Warthe in den letzten drei Tagen um 45 Zentimeter höher geworden und es ist daher wohl anzunehmen, daß auch hier das Wasser noch weiter steigen wird. Heute Mittag um 12 Uhr hatte es an der hiesigen Wallischeibrücke bereits wieder die Höhe von 2,60 Meter erreicht.

u. **Der Erweiterungsbau des Diakonissenhauses** an der Wallstraße ist jetzt soweit gefördert daß der Bau unter Dach gebracht werden konnte. Wenn die Witterung noch einige Zeit milde bleibt, wird es möglich sein, den Bau äußerlich im Großen und Ganzen zu vollenden.

—u. **Behufs Legung von Gasröhren** ist an einzelnen Stellen in der Wilhelmsstraße auf dem Damme und zum Theil auch auf dem Bürgersteig das Pflaster aufgerissen worden. Es dürfte die dadurch bedingte kleine Hemmung des Verkehrs schon morgen durch Beendigung dieser Arbeiten beseitigt werden.

— u. **Einen guten Fang** hat gestern die hiesige Polizei gemacht. Es ist ihr gelungen, die Diebin, welche vor einiger Zeit einem Handelsmann in Stargard in Pommern eine Taschenuhr gestohlen hatte, in der Person eines Mädchens, daß sich seit einiger Zeit hier aufgehalten hat, zu ermitteln und zu verhaften.

— u. **Ermittelter Dieb.** Schon gestern ist es unserer Kriminal-Polizei gelungen, den Dieb, welcher in dem Gebäude Nr. 12 der Schulstraße vorgestern einen Schlafrock und eine Damen-Winterjacke entwendet hat, in der Person eines ehemaligen Gärtners zu ermitteln. Derselbe ist festgenommen worden.

— u. **Verhaftung.** Gestern Abend ist ein hiesiger Schuhmacher verhaftet worden, welcher bei Gelegenheit der Arretirung eines Maurers sich vor dem Gebäude der Polizei-Direktion postirte und sich auf die Aufforderung eines Beamten nicht entfernt, sondern diesen verhöhnt hatte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Nov. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Der Reichstag führte heute die Berathung des Antrages Rickert, betreffend die Innehaltung der Wahlvorschriften seitens der Behörden zu Ende. Der Abgeordneter Marquardsen nahm die Wahlprüfungskommission in Schutz für ihre bisherigen Entscheidungen. Abgeordneter Rickert zeigte nochmals an zahlreichen Beispielen die vorgekommenen Wahlverstöße, wies namentlich auf das Wesen der badischen Amtsverkündigung hin und wandte sich dann gegen die neuliche Auslegung des Sozialistengesetzes durch den badischen Bevollmächtigten v. Marschall, jemand, dem einmal eine Versammlung aufgelöst worden sei, nicht mehr zu Wort zu lassen. v. Marschall erwiderte mit hochtönenden pathetischen Worten, ohne aber auf die eigentlichen Ausführungen Rückerts selbst einzugehen, indem er die Richtigkeit des Vorgehens der badischen Behörden in Fällen nachzuweisen suchte, die Rickert gar nicht erwähnt hatte. Die konservativen Abgeordneten Hegel und Mueller begnügten sich mit Wiederholungen aus der neulichen Debatte. Der Abg. Singer (Soz.) nahm seine Partei gegen die Vorwürfe Marschalls in Schutz. Das Haus beschloß eine motivirte Tagesordnung. Morgen Etat.

München, 13. November. Abgeordneten-Kammer. Abg. v. Soden begründet den Zentrumsantrag betreffend Zurückberufung der Redemptoristen. Kultusminister v. Lutz erklärte, er stehe dieser Frage wohlwollend gegenüber. Handele es sich um den gewünschten Beweis des Wohlwollens gegen Bayern, so gestatte der Bundesrath gewiß die Zurückberufung. Es handle sich aber nur um prinzipielle Durchführung des Reichsgesetzes. Die bayerische Regierung müsse daher bei dem Bundesrathe nachweisen, daß die Redemptoristen keine den Jesuiten verwandte Korporation sei. Die Kammer nahm, nachdem der Abg. Schauß Namens der Linken noch erklärte, daß er dem Antrag nicht zustimmen könne, den Zentrumsantrag mit 81 gegen 74 Stimmen an.

Pest, 13. November. Die ungarische Regierung hat der deutschen Regierung den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche, welche wohl die Mastung beeinträchtige, den Handel und Verkehr hemme, der Gesundheit der Thiere aber nicht im Geringsten schädlich sei, in etlichen Schweinemastungen des Steinbruchs angezeigt und die außergewöhnlichen strengsten Verfügungen behufs Lokalisirung der Krankheit mitgetheilt. Die Behörde habe den ganzen Verkehr nach Deutschland eingestellt und die deutsche Regierung ersucht, die Einfuhr aus gesunden Mastungen nicht zu hemmen. Der Minister Szapary und der Ministerialrath Lipthay haben sich durch Besuch der verseuchten Anstalten persönlich von der strengsten Durchführung der Maßregeln überzeugt.

Bern, 13. November. Der Regierungsrath von Bern hat die Volksabstimmung über die Eisenbahnfusion auf Sonntag den 8. Dezember angesetzt.

Paris, 13. November. Eine heute Vormittags abgehaltene Vollversammlung der Rechten hat einstimmig beschlossen, eine abwartende Haltung zu beobachten und ihr Verhalten nach demjenigen zu richten, welches die Regierung und die republikanische Majorität ihr gegenüber beobachten werden.

Konstantinopel, 13. November. Ein Irade des Sultans genehmigt den seit langem angestrebten Bau einer Kapelle für die protestantischen Pilger Bethlehems, durch welchen dem Herzenswunsche der deutschen Kaiserin entsprochen wurde. — Der Kaiser hat dem früheren Großvezier Said Pascha kurz vor seiner Abreise das Großkreuz des rothen Adlerordens verliehen.

---

derung, daß ein Kunstwerk mitten im Leben stehen soll, erfüllen und den Gedankeninhalt, der nunmehr uns beschäftigen wird, uns vor Augen führen.

Abgesehen von dem formalen Formenausdruck sind es inspirirende Bewegungsmomente, aus denen die Konceptionsgedanken unseres Künstlers hervorgegangen sind, nämlich:

1) der christliche Kulturgedanke;
2) die ständische Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft im 16. Jahrhundert;
3) der utilitare Gebrauchszweck der Säle.

Daß unser Künstler sein Werk als aus dem christlichen Kulturgedanken entsprungen verstanden wissen will, dafür hat er an einer Stelle der Vestibüldecke ein sichtbares Zeichen für uns eingegraben. In der Vorhalle gegenüber der gewundenen Etagentreppe befindet sich in einem Deckenfelde von kreuzförmiger Konfiguration in der Mitte des Kreuzes, von einem Lorbeerkranz umgeben, die lorbeergekrönte Büste unseres Künstlers. Daß die Büste unsern Künstler darstellt, dafür wird der Nachweis aus Späterem sich ergeben. Den horizontalen Kreuzarmen ist die Jahreszahl 1555 eingefügt; im vertikalen untern Kreuzarm sitzen an einem Gehänge Embleme der Kunst, Meißel und Schlägel, und über der Büste vertikal im oberen Kreuzarm befinden sich die Initialen

I. H̄. S.

mit einem Kreuz auf dem Querbalken des H, hervorgegangen aus den drei griechischen Anfangsbuchstaben des Namen „Jesus": I. H. Σ. mit der Deutung „In hoc salus" (In diesem ist das Heil). Das ist der Gedanke, den unser Künstler dem Beschauer seines Werkes zuruft, der Gedanke der an der Spitze seines Künstlerprogramms steht, der Gedanke. in welchem für ihn die mächtigen Gegensätze, welche im 16. Jahrhundert einander bekämpfen und von welchen Kämpfen die Decken uns Kunde bringen, sich versöhnen. Wir werden später auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen.

Wie die Säle aus dem Gebrauchszweck und der damaligen ständischen Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft hervorgegangen, ergiebt sich aus Folgendem. Sie waren der Sitz der städtischen Verwaltung, welche kollegialisch von Rathsversammlungen ausgeübt wurde, die je nach Art und Anzahl ihrer Mitglieder in folgenden drei Formen von einander unterschieden waren:

1. die ständige Rathsversammlung, bestehend aus einem Präsidenten (Bürgermeister) und acht Rathsherren;
2. die erweiterte Rathsversammlung, an der außer den vorgenannten 9 Mitgliedern der Gerichtsvogt und sieben Schöppen theilnahmen;
3. die gemeinsame Versammlung, bestehend aus dem Bürgermeister, den Rathsherren, dem Vogt und den Schöppen und aus zwanzig Vertretern der Innungen.

Die Säle waren durch eine aus zwei Säulen und drei Interkolumnien bestehende Wand, in welcher nur das mittlere Interkolumnium geöffnet, die beiden andern aber durch steinstilartige Teppiche geschlossen waren, von einander getrennt, und bei einer gemeinsamen Rathsversammlung tagten in einem der Säle die Schöppen und Rathsherren, im andern die Vertreter der Innungen. Wir werden bei Besprechung der Saaldekorationen auf diesen Punkt noch einmal zurückkommen.

> „Immer noch ist der Wille" — sagt Gottfried Semper — „irgend einen feierlichen Akt, eine Religio, ein welthistorisches Ereigniß, eine Haupt- und Staatsaktion kommemorativ zu verewigen, die äußere Veranlassung zu monumentalen Unternehmungen gewesen."

Etwa in dem Geiste dieses Gedankens hat unser Künstler die vorübergehende Staatsaktion einer tagenden Rathsversammlung den monumentalen Organisationsgedanken seiner Säle zu Grunde gelegt, und dieselben sind nichts weiter als zwei teppichverhängte, mit wundersamen Ornamenten und Stickstilbildern geschmückte, einander gegenüberliegende Lagerzelte, aus denen heraus zwei einander entgegenstehende Parteien herüber und hinüber mit einander verhandeln. Doch dieser Gedanke hat noch diese Einschränkung zu erfahren: Wie im 16. Jahrhundert der Gegensatz zwischen den regierenden und regierten Gesellschaftsklassen seine harmonische Lösung findet in der ständischen Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft, so ist der Gegensatz dieser zwei Lagerzelte dadurch zu harmonisch gelöstem Ausdruck gebracht, daß dieselben im Verhältniß der Subordination zu einander erscheinen und der eine als der Vorflur des andern weihevollen Raumes gestaltet ist. Und dieses Subordinationsverhältniß, diesen Vorflurcharakter ausdrucksvoll und bedeutsam herauszuheben, hat unseren Künstler nun auch dazu geführt, im ersten Stockwerke die vormals im Thurme belegene Treppe aus diesem herauszunehmen und nach dem Vorflur zu verlegen, als Pendant zu derselben, zur Erfüllung des symmetrischen Organisationsgesetzes das große, früher von einer Gitterschranke umgebene Flurpodest als einen Hochsitz (wahrscheinlich zum Aufenthalte für den wachthabenden Kastellan und Thürhüter bestimmt) anzuordnen und so die ganze südliche Saalwand als das subordinirte Gegenstück der gegenüberliegenden nördlichen Wand des weihevollen Raumes zu gestalten, an welcher die von den Eltern des Königs entstammenden königlichen Geschlechtswappen Sigismund Augusts sich befinden. Aus diesen Anordnungen der beiden Säle nach dem Verhältniß der Subordination eröffnet sich uns nun auch ein lebensfrisches Bild von den in diesen Sälen tagenden und handelnden Personen, für welches wir wohl an die prächtige Schilderung in den anmuthigen Versen von Julius Wolff erinnern dürfen. Wir werden dabei den Charakter dieser aus der deutschen Einwanderung herausgewachsenen, unter magdeburgischem Recht tagenden Stadtverwaltung nicht sehr verfehlen.

> Oben schon im Saal geordnet
> Nach dem Rang und alten Brauche
> Auf den hochgelehnten Stühlen
> Saßen Rath und Bürgermeister;
> Und die Vierundzwanzig standen
> Gegenüber weit im Bogen.

—z.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut

L. Wrzesinski
und Frau.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester **Martha**, für die zahlreichen Blumenspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor **Loyeke** sagen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank 18493

Adolf Fechner nebst Frau und Tochter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Jul. Rempel in Königsberg. Hrn. Dr. Engel in Magdeburg. Prakt. Arzt Dr. Thümmel in Treptow a. T. — Eine Tochter: Herrn Oskar Förster in Zerbst. Hauptm. Mießner in Frankfurt a. M.

Gestorben: Pfarrer Paul Schwarck Sohn Hellmuth in Borchersdorf. Unterarzt Dr. Eug. Gröper in Berlin. Divisions-Auditeur Justizrath Wilh. Stiller in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 14. Novbr. 1889:
Zum 1. Male:
Novität! Novität!
Falbsche Tage.
Lustspiel in 1 Akt von H. Rosen.
Hierauf zum 1. Male:
Novität! Novität!
Post festum.
Lustspiel in 1 Akt von E. Wichert.
Neuestes Repertoirstück des Königlichen Schauspielhauses in Berlin.
Zum Schluß:
Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in einem Akte von J. Offenbach.

Freitag, den 15. Novbr. 1889:
Zum sechsten Male:
Novität! Novität!
Das letzte Wort.

17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.

Auftreten der **The Quasthoff Troupe,** 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner,** Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon,** Tänzerinnen. **Helene Jacobsen,** deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. Miß **Almi, Ida u. Mr. Fottit,** Luftgymnastiker. **Anna Elliot,** dänische Kostüm-Soubrette.

Zum 5. Male:
Die Zauberflöte,
Pantomimische Humoreske in 2 Akten von A. Quasthoff.

18408 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle".

Posen, Alter Markt 51, I. Et.
Eigenthümer **J. Fuchs.**
Verkehrsort aller Fremden.
Neu! Erstes Auftreten **Neu!**
des Original-Schlangenmenschen
Novella,
das Wunder der medizinischen Welt, Spezialität I. Ranges,
sowie Auftreten von
4 internationalen Sängerinnen.
Hochfeine echte Biere, gute Küche bis Abends 12 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree frei! 18503

Hennigscher Gesangverein.

Donnerstag 14., Ab. 7 Uhr:
Hauptprobe für Chor und Orchester. 18484
Aula.

Schach-Club.

Donnerstag, d. 14. d. M., A. 8½ U., im Vereinslokal Restaurant **Oswald Nier:** 18485
Prämienspiel.
Der Vorstand.

Lambert's Saal.

Donnerstag, den 14. November, bis einschließlich Sonntag, den 17. November:
Humoristische Soiréen
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Hansemer und Franke.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren Opitz und Ripke zu haben.

Posener Adressbuch

enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jersitz, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adreßbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adreßbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der **Expedition der Posener Zeitung** abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adreßbuch aufzunehmen.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adreßbuch zum 18481

Subscriptions-Preise 4,50 Mk.

von uns jederzeit angenommen werden. Das Posener Adreßbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoiren und Bureaus ausliegen und von Jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.
Halbe Seite 12 Mark.
Viertel Seite 7 Mark.

Nach dem Erscheinen kann das Buch **nur** zum Ladenpreise von 5,50 Mk. abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel).

Verein für Geselligkeit.

Sonnabend, den 16. Novbr. 1889:
Theater-Aufführung.
Anfang pünktlich 8½ Uhr.

Oswald Nier,
Inhaber **L. Pohl,**
Berlinerstr. 16,
empfiehlt neben den gut bekannten ungegypsten, garantirt echten Nier'schen Weinen
Münchener Löwenbräu, Bayrisch Bier (Bavaria-Brauerei)
sowie seinen vorzüglichen
Mittags- und Abendtisch
bei kleinen Preisen. 15722
Frische französische Austern.
Jeden Donnerstag und Sonnabend
Eisbeine.

Schorsteins Restaurant,
Jersitz Nr. 43.
Heute Wurstabendbrod
und Familien-Kränzchen.

Bunte Stickereien u.
geschnitzte Holzwaaren angef. Schuhe v. 1,00, Kissen v. 100, Teppiche v. 5,00, diverse aufgezeichnete Sachen, Congresstoffe, Körbe u. viele andere passende Gegenstände zu Weihnachtsgeschenken, sehr billig. 18508
A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 18494
Der erste Blick
Lustspiel in 3 Aufzügen
von
Carl Mallachow.

Interessante Photographien!
Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch
A. Bode, Paris, rue Gutenberg.

!!Hoffmann—Pianinos!!
v. Autoritäten als vorzüglich anerkannt u. empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frko. Probesendung die Pianoforte-Fabrik **Georg Hoffmann,** Berlin SW., Kommandantenstraße 20. Cataloge u. Refer. frko.

Pferdedünger,
von 8 bis 10 Pferden, wird für das ganze Jahr zu pachten gesucht, von
C. Rose, Gärtnereibesitzer,
18482 Unter-Wilda Nr. 31.

Schlagbares Holz
womöglich mehrere Hundert Morgen in einem Komplex werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter **C. G.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 18511

Ein gebrauchtes **Pianino** zu kaufen gesucht. Off. K. B. postl. Posen erb. 18476

Posen, den 11. November 1889.

Wie alljährlich werden wir auch in diesem Jahre die für unseren Verein von den beschäftigungslosen Armen zu ihrem Erwerbe angefertigten Arbeiten — Wäsche, Bekleidungsgegenstände — zum Verkaufe bringen.

Hiermit beabsichtigen wir, da unser Verein weitere eigene Einnahmen nicht hat, vielmehr allein auf außerordentliche Einnahmen, wie sie ihm früher aus dem Bazar und der Theatervorstellung zugeflossen sind, angewiesen ist und einer solchen in diesem Jahre umsoweniger entbehren kann, als bei der Theuerung der Lebensmittel größere Anforderungen an uns herantreten, eine 18492

Weihnachtsmesse

zu verbinden und richten wir an alle diejenigen, denen das Wohl unserer Armen am Herzen liegt, die innige Bitte, uns durch Gewährung von Verkaufsgegenständen helfend beizustehen. Gaben **jeder** Art, auch Lebensmittel werden von allen Bezirksdamen gern in Empfang genommen.

Der Verkauf soll am **2. Dezember d. Js.** von 11—1 Uhr Mittags und von 6—9 Uhr Abends in den Räumen des Ober-Präsidiums — Eingang im Hofe rechts — stattfinden und laden wir zu regem Besuche herzlich ein. Eintrittsgeld Mittags 25 Pfg., Abends 50 Pfg.

Posener Frauen-Verein.
Gräfin Zedlitz.

Nach nunmehriger Fertigstellung und Inbetriebsetzung meiner neuen, nach **bestbewährtestem System** eingerichteten **Dachfalzziegelfabrik** empfehle

Dachfalzziegeln

in intensiv **dunkelrother Farbe** mit vorzüglichem Schluß an Seite und Kopf.

Dächer, mit diesem neuen Falzziegel eingedeckt, gewähren ein ruhiges, schönes Aussehen, sowie **vollständigen Schutz** gegen **Regen** und **Schnee.** Jeder Stein ist auf der Rückseite mit meiner Firma versehen. 18496

M. Perkiewicz, Thonwerke,
Ludwigsberg bei Moschin.

Durch Ankauf eines großen Waarenlagers in **Wollwaaren** offerire ganz bedeutend unter Fabrikpreisen: 18489
Kleidchen, Röckchen, Jäckchen, Capotten, Gamaschen, Westen, Tricotagen 2c. 2c.
Wilh. Fürst Nachfg.,
Markt 74.

Kronen
für Gas und Petroleum
in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer
empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 18384
Sigism. Ohnstein.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts
Ausverkauf
von **Wäsche** und **Leinen** 2c.
M. Salomonsohn,
18452 **12. Wronkerstraße 12, I. Etage.**

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102
J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.
Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours.

Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von **Leisten-, Hodensack-** und **Wasserhodenbruch** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne **Bandage** arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Cöln; P. Gebhard, Schmiedem., Friedersried-Neukirchen i. B., 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenpfungen bei Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die **„Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung"** gratis. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in: **Posen, Gasthof z. Deutschen Haus,** St. Martinstr., am 14. Dezember v. 8 U. Vorm. bis 1 U. Nachm. Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart,** Alleenstr. 11. 12113

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 80 Pfg. II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60 Bienenwachs 125 Pfg.; Postkolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. 13718
E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Pastellfarben, Pastellpapier
empfiehlt 17646 **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Holzkohlen 18374
suchen wir für jetzige und nächstjährige Lieferung in großen Posten zu kaufen.
D. Cohn jr. & Co.
Holzkohlen-Spezial-Geschäft.
Berlin, Schlesisch. Güterbahnhof.

Rehe im Ganzen u. zerlegt,
Krammetsvögel,
Hasen, auch gespickt,
sowie sämmtliche
Braunschweiger Conserven
empfiehlt 18509
Paul Vorwerg.

Eine **Rolle** ist billig **Fischerei 10** zu verkaufen 18504

Teltower Rübchen.
Echte Teltower Rübchen, 10 Pfd. für M. 2,50; von 30 Pfd. an Engrospreise versendet per Post franko nach jeder Gegend des deutschen Reiches 16965
Albert Meyer
in Teltow.

Mostrich.
Die **Dampf-Mostrich-Fabrik** von **G. Gärtig,** Oberwilda 11, empfiehlt ihre **hochfeinen** Fabrikate. **Proben** u. Preisverz. gratis u. franko.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Für einen 12 jähr. Knaben wird zu Ostern 18475
Pension
in gebildeter, streng rituell jüdischer Familie, möglichst mit gleichaltrigem Knaben gesucht. Meldungen sub S. F. an **Daube & Co.,** Friedrichstr. 31.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Stellen-Angebote.

Wir suchen für unser **Getreide-Geschäft** einen
Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort oder 1. Januar.
Cüstrin I.
Auerbach & Bredt.

Stellen-Gesuche.

Ein gew. Klavierspieler
empfiehlt sich zum Spielen bei Hochzeiten, Bällen u. s. w. Tabakgeschäft St. Martin 67. 18487

Eine Schneiderin
empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Zu erfragen Büttelstr. 16, II Tr. links. 18500

Eine geübte **Plätterin** empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Halbdorfstraße 11,
eine Treppe rechts. 18561

Ambrosia

Gebild. bescheid. Mädchen,
evangel., 22 Jahr alt, aus guter Familie, stattl. Erscheinung, etwas Vermögen, Waise, z. Zeit auf dem Lande in Stellung, **wünscht sich zu verheirathen.**
Off. sub **E. A. 467** Exp. d. Ztg.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen**, 12. November. [Jahrmarkt. Goldene Hochzeit. Telegraphen-Betriebsstelle.] Der heute hier stattgehabte vom schönsten Wetter begünstigte Kram- und Pferdemarkt war mit Pferden nicht reichlich besetzt. Der Handel ging nur schleppend vor sich. Der Auftrieb bestand aus Ackerpferden, kleinen Bauernpferden und Fohlen. Luxuspferde fehlten gänzlich. Ackerpferde wurden bis 275 Mark, Bauernpferde bis zu 110 Mark und Fohlen bis zu 65 Mark bezahlt. Der Getreidemarkt war nur sehr wenig befahren. Auf dem Krammarkte herrschte ziemlich reger Verkehr. — Heute feiern die Josef Juda Krakauerschen Eheleute hier das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Unter anderen vielen Gratulationen erhielt das Jubelpaar heute Morgen ein Gratulations-Telegramm ihres Sohnes aus San Franzisko. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig und geistig frisch. — In Parkowo bei Rogasen ist eine mit der Kaiserlichen Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

st. **Bentschen**, 11. November. [Verschiedenes.] Gestern feierte der hiesige Gesangverein Concordia in dem Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Stiftungsfest, welches sich eines zahlreichen Besuches von Mitgliedern und Gästen erfreute. Eingeleitet wurde das Fest mit einigen Gesangsvorträgen, denen dann der Tanz folgte. Die Musik wurde von der Kapelle des Herrn Post in Schwiebus ausgeführt. Erst in früher Morgenstunde erreichte das schöne Fest sein Ende. — Heute Nachmittag 4 Uhr wurde unsere Stadt durch großen Feuerlärm erschreckt, da in einem Stalle vis-à-vis der evangelischen Kirche Feuer ausgebrochen war. Der Brand wurde jedoch bald gelöscht, so daß die freiwillige Feuerwehr nicht in Thätigkeit kam. Als Urheber des Brandes wurden zwei kleine Schulknaben ermittelt, die mit Streichhölzern in dem qu. Stalle gespielt hatten und die That bei ihrer Festnahme einräumten.

† **Schildberg**, 11. November. [Männergesangverein in Kobylagóra. Liebhabertheater. Schnee.] Am 9. d. Mts. feierte der Männergesangverein unseres Nachbarfleckens Kobylagóra im Hirschelschen Lokale daselbst ein Vergnügen. Dasselbe wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Distrikts-Kommissar Pallaske geleitet und hatte einen fröhlichen Verlauf. Gesang, komische Vorträge und Tanz erheiterten die Gesellschaft und hielten sie bis zum frühen Morgen beisammen. — Unterm 3. d. Mts. ist in der General-Versammlung des Frauen-Vereins beschlossen worden, zum Besten armer Kinder ꝛc. sowohl eine Verloosung verschiedener noch zu sammelnder Gegenstände zu veranstalten als auch eine Theatervorstellung („der Raub der Sabinerinnen", Schwank von Schönthan), zu welcher gestern bereits die erste Probe stattfand, zu geben. — Gestern hatten wir starken Schneefall, welcher gegen Abend aufhörte. Da es kühl war, blieb der Schnee bis heute liegen und erst die Mittagsonne brachte ihn zum Schmelzen.

♂ **Santomischel**, 12. November. [Bezirks-Lehrerkonferenz.] Unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors Pastor Krebs-Xions fand gestern in der jüdischen Schule daselbst die letzte diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz der vereinigten evangelischen Parochien Santomischel und Xions statt. An derselben nahmen außer dem Vorsitzenden Ortsschulinspektor Pastor Buth hierselbst, 8 Lehrer Theil. Nachdem die Konferenz mit Gebet eröffnet, hielt Lehrer Thilo-Xions mit den Kindern der I. Abtheilung eine Lehrprobe über: „Der Lauf der Weser mit den begleitenden Gebirgen und Nebenflüssen". Hierauf verlas Lehrer Rogas-Zakrzewo ein Referat über das Thema: „Gesundheitspflege in der Volksschule". Nach erfolgter Debatte wurde die Konferenz mit Gebet geschlossen. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte darauf sämmtliche Konferenztheilnehmer im Saale des Voß'schen Hotels.

∞ **Jarotschin**, 11. November. [Fleischschau. Verschiedenes.] Die beiden Fleischbeschauer von Grab, Kreis Jarotschin, der Lehrer Schuster und dessen Tochter Wanda, werden von jetzt ab an jedem Dienstage von Nachmittags 1 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, jeden Freitag und Sonnabend von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Feiertage in Robakow zur Untersuchung von aus Rußland eingeführtem Schweinefleisch auf Trichinen anwesend sein. Die Revision ganzer geschlachteter Schweine wird von denselben alle Tage, jedoch unter der Bedingung vorgenommen, daß die Käufer die Einführung desselben rechtzeitig bei dem Fleischbeschauer anmelden. — Die Wahl des Wirthes Wagner aus Kruczyn-Hauland zum Schulzen und Ortssteuererheber für diese Gemeinde ist bestätigt worden. — Die Damfmühle in Mieschkow ist wieder in Betrieb gesetzt worden und wird jedes Quantum von Getreide zum Vermahlen wieder angenommen. — Der 14 Jahre alte Schulknabe Ignaz Florczak aus Boguslaw ist wegen schweren Diebstahls zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Derselbe ist seiner Zeit zum Fenster mittelst einer Leiter eingestiegen, hat einen Koffer erbrochen und daraus 9 Mark entwendet. — Unter den Schulkindern der hiesigen katholischen und evangelischen Schule sind mehrere Erkrankungen an Masern vorgekommen.

* **Thorn**, 12. November. [Eisenbahn-Unfall.] Gestern (am 11. d. M.), Abends 7 Uhr entgleiste nach einer der „Th. O. Z." zugegangenen Mittheilung des hiesigen königl. Eisenbahn-Betriebsamts die Maschine des Zuges 42 zwischen Osterode und Bergfriede mit der Vorderaxe; Tödtungen oder Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Die Stecke, welche durch Zerstörung des Geleises vorübergehend unfahrbar wurde, ist seit heute Vormittag 10 Uhr wieder fahrbar und der durchgehende Verkehr wieder hergestellt. Ursache der Entgleisung ist bis jetzt nicht festgestellt.

* **Breslau**, 12. November. [Vergiftung durch Einathmen von Leuchtgas.] Heute früh 7½ Uhr wurden in dem Souterrain des Hauses Friedrich-Wilhelmsstraße 40d vier Personen in ihrer Wohnung bewußtlos in den Betten liegend vorgefunden. Es waren dies der 56 Jahre alte Arbeiter Gustav Koch, dessen Kinder, die 25 Jahre alte Louise und der 7 Jahre alte Herrmann Koch, sowie die 21 Jahre alte Arbeiterin Louise Endler, welche in der Wohnung Kochs eine Schlafstelle inne hatte. In dem Wohnzimmer machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Die beiden sofort herbeigerufenen Aerzte Dr. Werner und Dr. Wallentin konstatirten eine Vergiftung in Folge Einathmens von Leuchtgas und stellten alsdald Wiederbelebungsversuche an. Es gelang ihren Bemühungen auch, den Arbeiter und dessen beide Kinder wieder zum Leben zu bringen; Louise Endler dagegen war bereits verschieden. Die drei geretteten Personen wurden in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen. Die Leiche der Arbeiterin ist nach der Leichenhalle des St. Barbara-Kirchhofes gebracht worden. Wie die weitere Untersuchung ergab, war an der außerhalb der Mauer in einer Tiefe von 1,50 Meter im Erdboden liegenden Gasleitung ein Rohr gesprungen. Das ausströmende Gas war durch den Erdboden und die Mauer hindurch in die Kellerwohnung eingedrungen. (S. Z.)

* **Schweidnitz**, 9. November. [Luther-Festspiel.] Die Vorstellungen des Lutherfestspieles von Herrig nahmen am heutigen Abende in dem hiesigen Stadttheater ihren Anfang. Den Mitgliedern des evangelischen Gesellen-Vereins und deren Angehörigen war der Zutritt zu der am vorgestrigen Abende abgehaltenen Generalprobe zu ermäßigten Preisen gestattet worden. Die Räume waren vollständig gefüllt. Die Nachfrage nach den Eintrittskarten war überaus stark. Vorbestellungen auf Eintrittskarten erfolgen bei dem Kaufmann Runge am Buttermarkt.

* **Schweidnitz**, 9. November. [Verbot.] In letzter Zeit waren hier mehrfach Bestrafungen von Schülern der oberen Klassen wegen des Besuches von Gastlokalen und ähnlicher Vergehen vorgekommen. Wie nun der „Freiburger Bote" berichtet, scheint Gymnasial-Direktor Monse mit aller Entschiedenheit der Wiederholung von Ungehörigkeiten der Schüler vorbeugen zu wollen. Davon zeuge ein dieser Tage an die Schüler der oberen Klassen ergangenes Verbot, sich Abends nach 6 Uhr auf den Straßen sehen zu lassen. Jeder Lehrer der Anstalt habe das Recht und die Pflicht, jeden Schüler, der nach dieser Zeit auf der Straße betroffen werde, über den Grund seines Verweilens außerhalb der Behausung zur Rede zu stellen. Ueberhaupt habe jeder Schüler die Verpflichtung, wenn er Abends die Straßen passirt hat, auch ohne von einem Lehrer gesehen zu werden, sich am anderen Morgen aus freien Stücken bei dem Ordinarius zu melden und den Grund seines Ausganges anzugeben.

Landwirthschaftliches.

K. **Meseritz**, 12. November. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die in voriger Woche im hiesigen Schützenhause stattgehabte Sitzung des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Meseritz und Umgegend war mäßig besucht. Zunächst sprach v. Grevenitz und setzte eingehend auseinander, wie der Landwirth an Langstroh und Rauhfutter, welches in diesem Jahre sehr knapp ist, sparen kann. Er empfahl zum besseren Aufsaugen der Feuchtigkeit das Stroh zum Streuen zu schneiden, und als Streu in den Viehställen Nadeln, Farrei, Binsen, Sand, Kraut u. s. w. zu benutzen. Die zu verwendende Torfstreue offerirte der anwesende Vertreter der Firma M. Werner in Posen. Zum Decken der Schober wurden für Stroh Nadelstreu, Quecken und dürre Zweige vorgeschlagen, demnächst beleuchtete der Redner die Fütterung des Viehes mit Kraftfutter. Er empfahl Bierträber, Erdnußkuchen, Baumwollsaatmehl und Palmkörnermehl, welche unserem Lein- und Rapskuchen vorzuziehen sind, weil die Letzteren vielfach gefälscht in den Handel kommen. Rüben möchten roh, Kartoffeln im gedämpften Zustande gefüttert werden. Hierauf sprach Mühlenbesitzer Berndt-Kurzig über Obstbaum-Kultur, beleuchtete die Anlagen von Baumschulen, das Propfen, Copuliren, Verschulen und Düngen von Bäumen, und gab seine Erfahrungen über die hier zu verwendenden Sorten zum Besten. Alsdann wurde der Vorstandsbeschluß der Versammlung mitgetheilt, daß zwei Kulturpflüge angeschafft und den Vereinsmitgliedern zur Probe überlassen werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 9. November. Ein Räuberroman aus der Kinderstube oder die Opfer von Wild-Amerika — so könnte man die Gerichts-Verhandlung benennen, welche sich gestern vor der II. Strafkammer hiesigen Landgerichts abspielte und ganz ungeheuerliche Dinge zu Tage förderte. Auf der Anklagebank befanden sich vier halberwachsene Jungen, von denen der älteste, der 17jährige Tapezierlehrling Friedrich Wilhelm Giebler, kaum über die Barriere hinwegzublicken vermochte, aber doch schon ein erstaunliches Talent zu einem dereinstigen Räuberhauptmann zeigte. Die drei anderen, welche eben erst das strafmündige Alter überschritten haben, sind gegen diesen Kaspar Hauser in Duodez-Format noch ziemlich harmlos. Sie nennen sich Max Georg Prahl, Ludwig Brandes und Arthur Sonnenthal, sitzen in einer Schulklasse zusammen und scheinen im Spiele ihrer Phantasie einander zu überbieten. Die vier Jungen besuchten die Schaustellungen von „Wild-Amerika" am Zoologischen Garten und die phantastischen Gestalten, die dort auf schnaubenden Rossen einhersprengten, die geniale Unordnung in dem Zeltlager und das Geknatter der Carverschen Flinte hatte ihr Gehirn derartig erhitzt, daß sie beschlossen, nach Amerika zu gehen und dort in den Urwäldern „Wild-Deutschland" darzustellen. Die Jungen hatten ursprünglich thatsächlich die Absicht, zu Fuß sich bis nach Hamburg durchzuschlagen und dort einen Kapitän zu bitten, sie in das Land ihrer Sehnsucht mitzunehmen; sie sahen jedoch bald ein, daß nicht nur zum Krieg führen, sondern auch zum Reisen vor allen Dingen Geld gehört. Giebler ersann einen großartigen Plan, sich das nöthige Geld zu verschaffen, und er führte diesen Plan in ebenso großartiger Weise aus. Der kleine Kerl hatte durch zwei Gelegenheitsdiebstähle, welche er kurz vorher ausgeführt, gewissermaßen seinen Muth erprobt; er hatte aus Castans Panoptikum eine alte Pistole gestohlen, welche er einem Freunde als Angedenken verehrte und bald darauf hatte er dem Dienstmädchen seines Lehrherrn eine Uhr entwendet, die er aus Aerger darüber, daß sie nur aus Nickel bestand, in Stücke zerschlug. Bei dem Lehrherrn des Giebler, dem Tapezier Jentzky, hatte der Rittmeister a. D. Bertog ein aus mehreren Zimmern bestehendes Quartier inne. Der Herr Rittmeister war an einem Septembertage nach mehrwonatlicher Abwesenheit aus der Schweiz nach Hause zurückgekehrt und ihn nahm sich der kleine Verbrecher aufs Korn. Er schlich sich in der Abendstunde in eins der Zimmer, verbarg sich dort in einem Bett und wartete die Rückkehr des Rittmeisters ab. Diese erfolgte gegen 11 Uhr, der Rittmeister suchte vergeblich nach Streichhölzern, die sonst immer auf dem Nachttisch standen und legte sich im Dunkeln ins Bett, wo er nach einiger Zeit einschlief. Nach einer Weile war es ihm, als ob sein Name von verschiedenen tiefen Männerstimmen gerufen würde. Der Angeklagte Giebler erklärte gestern sehr treuherzig, daß er selbst in der Nachbarstube eingeschlafen gewesen sei und beim Erwachen durch Vorhalten der Hand seine Stimme verstellt habe, um zu sehen, ob Herr Bertog fest schliefe. Genug, der Rittmeister wurde munter, rieb sich die Augen und da er glaubte, daß ihn ein böser Traum gequält, so schlief er bald wieder den Schlaf des Gerechten. Es mußte aber doch in dem Schlafzimmer spuken, denn bald nachher war es ihm so, als ob er ein leises Klopfen an seiner Bettstelle hörte — aber wieder dachte er an Sinnestäuschung, drehte sich auf die linke Seite und versuchte wieder einzuschlafen. Der Mond schien gerade durch die Fenstervorhänge und bei seinem Lichte sah der Rittmeister ganz deutlich, wie sich ein Gesicht über den Tisch beugte und eine Hand nach einer dort liegenden Tasche griff. Der Rittmeister war zuerst ganz starr, dann fielen ihm die verschiedenen Männerstimmen ein, welche er gehört zu haben glaubte und er hielt es für das Zweckmäßigste sich vorläufig schlafend zu stellen und die weitere Entwickelung der Dinge abzuwarten. Das Mondlicht hatte ihn in der That nicht getäuscht: Der Angeklagte Giebler hatte sein Werk begonnen, er hatte mit kühnem Griffe jenes Täschchen, in welchem sich außer drei Hundertmarkscheinen auch der Schlüssel zu dem im Nebenzimmer stehenden Geldschrank befand, an sich gebracht und aus dem mit Petriosen und Werthpapieren gefüllten Schrank in aller Eile noch 185 M., sowie einen Revolver und 50 Patronen mitgenommen. Die Anklage behauptete sogar, daß der junge Verbrecher bei dieser nächtlichen Szene einen Dolch, welcher bei ihm gefunden worden ist, in Bereitschaft gehalten habe, doch konnte dieses erschwerende Moment nicht erwiesen werden. Der Herr Rittmeister lag noch immer und lauschte, als Giebler mit seinem Raube schon über alle Berge war.

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(37. Fortsetzung.)

Als diese schreckenerregende Erscheinung sichtbar gewordener Vergeltung aus seinen Augen verschwunden war, kehrte Herrn Esking seine ruhige Gelassenheit zurück. Er schien sich hoch aufzurichten und seine Glieder ebenso sehr wie seinen Geist zu ernstem Nachdenken zu konzentriren. Das Versehen, das Georg dadurch begangen, daß er solche Beweisstücke zurückgelassen, erregte ihn nicht zum Zorn. Er tadelte nur sich selbst. Wie konnte er nur vergessen, als er seine Werkzeuge verwahrte, daß sie zwei Besen gehabt hatten! Jetzt erinnerte er sich, daß er zuerst nur einen mitgebracht und nachher noch einen zweiten geholt hatte. Das erklärte zum Theil sein Uebersehen dieses Umstandes, und der Geist dieses Mannes war so methodisch organisirt, daß die bloße Erkenntniß, aus welchen Ursachen ein Versehen entsprungen war, ihn beinahe schon wieder völlig beruhigte. Aehnlich war es mit den Fußspuren; wer in aller Welt konnte mit solchen Beweismitteln rechnen? Nur ein Mann, der im Leben der Wildniß erzogen und aufgewachsen war.

Nachdem er sich aus diesen Gründen selber Absolution ertheilt, verbannte er alle diese Gedanken, um die mögliche Folge eines weiteren Vorgehens von Seiden Eldreds in Erwägung zu ziehen. Es war dies für seine Erwägungen durchaus nichts Neues. Herr Esking hatte schon öfters die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß irgend welche schwerwiegende Beweisstücke sich gegen ihn ergeben könnten, und wie früher sah er auch jetzt keinen Weg, den der junge Mann mit Aussicht auf Erfolg einschlagen könnte. Die richterlichen Befehle zu allgemeiner Haussuchung waren in England schon seit hundert Jahren abgeschafft, und wenn nicht, so hätte das Gericht in diesem Falle sicherlich keine Veranlassung gefunden, einen solchen zu erlassen. Aber er erkannte auch mit voller Klarheit, daß dies kein gewöhnlicher Gegner war, mit dem er es hier zu thun hatte. Das einzig Sichere über irgend welche Schritte, die Thorburn ergreifen konnte, war die Gewißheit, daß dieselben von ganz außergewöhnlicher Art sein würden. Herr Esking dachte auch nicht einen Moment daran, sein Georg gegebenes Wort zu brechen, obgleich jeder Blick auf den Koffer sein Blut von einem der Neugierde verwandten, wenn auch etwas vornehmeren Empfinden erglühen ließ. Der lederne Kasten mußte auf die Minute genau zwölf Monate lang unberührt bleiben, obgleich sich unmöglich voraussehen ließ, was dieser junge Wilde unternehmen würde.

Dann erinnerte er sich der Bemerkung, daß Leute Thorburn gewarnt hätten, damit er sofort nach seinem Hause eilte und Vorsichtsmaßregeln ergriffe. Wer konnten die Leute sein? Herr Esking wußte nicht, daß Eldred in Shuttleton gewesen war, denn Simmons war nur benachrichtigt worden, daß sein Herr vielleicht nicht direkt nach Thorburns reisen würde. Nachdenklich überblickte er die Reihe seiner Feinde. Solch ein Mann bahnt sich nicht seinen Weg zu großem Vermögen, ohne sich Feinde zu machen, und außerdem hatte er auch noch auf dem Gebiete seiner Wissenschaft eifersüchtige Nebenbuhler. Aber weder in der einen noch in der anderen Gattung seiner Feinde fand er einen Mann, dem er hätte zutrauen können, daß er seinem Uebelwollen durch solche verächtliche Mittel Befriedigung zu verschaffen suchte, selbst wenn er das dazu erforderliche Wissen der doch Niemandem bekannten näheren Umstände besessen hätte; und auf eine Frau einen Gedanken zu verschwenden, das war Herrn Esking noch niemals in den Sinn gekommen. Schließlich gelangte er zu dem Schluß, daß, selbst wenn der Behauptung Eldreds irgend etwas Thatsächliches zu Grunde läge, dieselbe doch sehr übertrieben wäre.

Vor allen Dingen wünschte er sich selber Glück dazu, daß Georg Genest sicher unter seinem Dache war. Dort konnte Niemand aus seiner Schwäche Vortheil ziehen, und ehe er Thorburn begegnete, würde die Reue, die jetzt offenbar an seiner Seele nagte, wahrscheinlich längst geschwunden sein. Das brauchte er nicht zu befürchten, daß Georg, wenn er seine ganzen Geisteskräfte zur Verfügung hätte und seine Heirath mit Hilda endgültig vereinbart wäre, nicht im Stande sein würde, jeder noch so drohenden Gefahr mit ruhiger Sicherheit entgegenzutreten. Auch Herrn Esking kam der Gedanke, daß das Schicksal handelnd in seine persönlichen Angelegenheiten eingriffe, aber seine Anschauung von diesem Vorgehen des Schicksals war der seines Mitschuldigen gerade entgegengesetzt. Seines Erachtens darf Niemand dem Schicksal wegen der Folge seiner eigenen Nachlässigkeit Vorwürfe machen, aber der Zufall, welcher Georg in einem kritischen Moment in seine Hände gespielt hatte, war ein offenbarer Beweis des ungetheilten Wohlwollens der oberen Mächte.

Der Nachmittagsbericht des Arztes war günstiger, als er zu hoffen gewagt hatte. Als Armstrong meldete, es sei Zeit, sich zum Diner umzukleiden (denn das Läuten der Glocke hatte Herr Esking sofort inhibirt), kam Hilda eben hastig ins Haus und eilte die Treppen hinauf. Als sie sich bei der Tafel wieder begegneten, überraschte Herrn Esking ihre lebhafte Gesichtsfarbe und der leuchtende Glanz ihrer Augen.

„Wie ich sehe, hast Du einen angenehmen Ritt gehabt", bemerkte er freundlich.

„O ja, Papa, und außerdem ein Abenteuer! Kannst Du vielleicht sagen, wer ein junger Mann hier in der Gegend, ungeheuer groß und stark, in einem leichten, wollenen Anzuge, sein mag? Seine Gesichtsfarbe ist so dunkel, wie die eines Neapolitaners, aber seine Augen sind blau und sein Bart ist so hellblond, daß er beinahe weiß zu sein scheint."

Herr Esking erwiderte mit vollkommener Gelassenheit: „Das ist zweifelsohne Herr Eldred Thorburn."

„Oh! Was für ein seltsam aussehender Mann er doch ist! Nun, ich ritt eben schnell nach Hause, und in dem Hohlwege, der nahe bei dem Thore von Thorburns vorbeiführt, sah ich diesen Herrn oben auf der Erdwand ausgestreckt liegen, schlafend, wie ich glaubte, und ich war beinahe erschreckt. Er sah so sehr groß aus — wie ein Alligator, dachte ich. Es war dort, wo der Weg die Krümmung macht, weißt Du, und eben, als ich um dieselbe herumritt, kam der alte Simmons mir taumelnd entgegen, noch betrunkener als gewöhnlich. Er fiel mir thatsächlich in die Zügel und begann zu toben. Ich weiß nicht, was er sagte, denn Cupido bäumte sich gewaltig

Es vergingen zwei Tage, ehe die ungeheuerliche Meldung über das Vorgefallene an das Kriminalkommissariat gelangte und Kriminal-Kommissarius Braun kopfschüttelnd die ersten Recherchen anordnen konnte. Giebler hatte inzwischen Zeit, dem einen der drei anderen Abenteurer 60 M. zuzustecken, welche dieser wieder an Prahl abgab. Dieser hatte nämlich noch auf eigene Faust einen besonderen Plan zur Gelderwerbung ausgeheckt und mit den beiden letzten Angeklagten verabredet, daß sie selbständig „über die Schweiz und Italien“ nach Amerika wollten. Der Vater Prahls ist Gastwirth, bei welchem der Büffetier Lippmann beschäftigt ist; diesem stahl der Junge aus einem verschlossenen Schranke ein Portemonnaie mit 320 M. Inhalt und machte sich dann mit seinen Genossen auf den Weg nach der Schweiz. Er spielte den Reisemarschall, bezahlte die Kosten und wurde von den beiden anderen als das Haupt der Expedition willig anerkannt. Weit sind die Ausreißer nicht gekommen; die drei letzten Angeklagten wurden in Basel aufgegriffen, Giebler aber in Hamburg festgenommen, und statt in den Urwäldern Amerikas trafen sich die vier Abenteurer hier im Untersuchungsgefängniß wieder. Gestern flossen die Thränen im Uebermaß; die Jungen heulten in die vorgehaltenen Taschentücher hinein und konnten vor Schluchzen kaum eine zusammenhängende Darstellung ihrer Abenteuer geben; sie versicherten nur immer wieder, daß „Wild-Amerika“ an ihrem ganzen Unglück schuld sei und die letzten beiden Angeklagten blieben dabei, daß sie von dem verbrecherischen Erwerbe des Geldes nichts gewußt haben. Der Gerichtshof glaubte dies nur dem Brandes, welcher auf Antrag des Vertheidigers Dr. R. Wolff freigesprochen wurde. Im Uebrigen wurde Giebler zu 1 Jahr 6 Monaten, Prahl zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängniß und Sonnenthal wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Letztere Strafe wurde für verbüßt erachtet.

* **Das preußische Landes-Oekonomie-Kollegium** begann Montag Vormittag seine Verhandlungen im großen Sitzungssaale des Potsdamer Bahnhofes. Vertreten waren die verschiedenen landwirthschaftlichen Zentral- und Provinzialvereine. Die Verhandlungen des Kollegiums bezogen sich am ersten Sitzungstage auf den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches. Von den Beschlüssen ist der auf Antrag von Prof. Schmoller angenommene Satz zu § 2 des Entwurfs hervorzuheben: „die vollständige Abschaffung des Gewohnheitsrechts ist nicht gerechtfertigt, zum mindesten muß die Kraft des ergänzenden Gewohnheitsrechts gewahrt werden.“ Die zu mehreren anderen Paragraphen gefaßten Beschlüsse bewegten sich in derselben Richtung.

Konzert.

Posen, den 13. November.

Der zweite Liederabend, welchen Frau Dr. Theile gestern im Saale der Mittelschule gab, bot nicht nur eine reiche Auswahl an Gesängen mannigfachster Art, sondern zugleich eine interessante Abwechselung durch Einschiebung verschiedener Instrumentalmusik. Die geehrte Konzertgeberin besitzt eine bewundernswerthe Gabe, mit der Aufstellung ihrer Programme den verschiedenartigsten Wünschen entgegenzukommen. Nicht allein, daß sie in der Auswahl ihrer Gesänge, die auch dieses Mal wieder in historischer Reihenfolge geordnet waren, bei vollster Bewahrung des künstlerischen Standpunktes, durch welche jedem Einschmuggeln von gewöhnlichen oder wohl gar trivialen Kompositionen vorgebeugt wird, jedem berechtigten Kunstgeschmack sowohl nach der ernsten wie nach der heiteren Richtung hin entsprach, so hat sie ebensosehr durch eine überraschende Verwerthung der ihr zu Gebote stehenden künstlerischen Kräfte eine anregende Bereicherung in ihren Liederabend gebracht. Schon im vorigen Jahre sollte Schuberts Komposition „Der Hirt auf dem Felsen“, die sich übrigens weit aus dem Rahmen eines Liedes zu einer fest gegliederten dramatischen Szene mit wunderbar reichen und überraschenden Effekten erweitert, zum Vortrag kommen. Das Unternehmen scheiterte damals an der Unzulänglichkeit der instrumentalen Vertretung. Jetzt, da es Frau Dr. Theile gelungen ist, in Herrn Musikdirigenten Alb. Kraeling einen vortrefflichen Künstler als Partner für die Klarinette gefunden zu haben, bietet sie ihrem Publikum sofort den angenehm berührenden, lang entbehrten Genuß eines Solovortrages auf diesem Instrumente. Hr. Kraeling hatte mit verständnißvollem Sinn in die gute alte Zeit zurückgegriffen, in welcher man noch neben den heute nur noch allein bevorzugten Instrumenten des Klaviers, der Violine und des Violoncells im Konzertsaale auch den Blase-Instrumenten für Solovorträge Raum gelassen hatte. C. M. v. Weber hat nicht nur für Klarinette, deren damals größter Virtuose Bärmann in München sein vertrauter Freund war, sondern auch für andere Instrumente manches leider vergessene Konzertstück geschrieben. Uns heimelte es gestern wie aus längst vergangenen Zeiten an, als die seit vielen Jahren nicht gehörten Klänge wieder an unser Ohr schlugen und so manche Jugenderinnerung an die Künstler, von denen wir dies Konzertstück und manches andere, besonders ein höchst reizvolles für Fagott, zu hören Gelegenheit hatten, wach riefen und an die alten Zeiten mahnten, in welchen das Virtuosenthum auf den verschiedensten Gebieten nicht nur von den ausübenden Künstlern vertreten, sondern noch mehr von den Komponisten durch vortreffliche musikalische Beisteuern unterstützt wurde. Herr Kraeling erntete mit seinem Vortrag reichen Dank ein, zumal er sein Instrument mit großer Meisterschaft behandelt. Zart im Piano, mächtig und voll im Forte, ohne je kreischend zu werden, sprach der sympathische Ton seines Instruments ebensosehr in melodiereicher Kantilene wie in bewegteren Rhythmen gleichmäßig an, und der Vortrag war durchweg der Ausdruck einer fein empfindenden, echt musikalischen Auffassung.

Für die Klaviersolovorträge war Fräulein Olga Linemann, die wir bereits im vorigen Winter in einem Liederabend der Frau Dr. Theile als bedeutend entwickelte Pianistin kennen gelernt hatten, wieder eingetreten. Im Vortrage der F-dur-Sonate von Beethoven (op. 10), einer der kleineren Sonaten des Meisters, sprach sich nicht nur musikalisches Verständniß, welches den Intentionen des Komponisten gewissenhaft nachzugehen bestrebt ist, selbst bis auf die Wiederholungszeichen der zweiten Theile, sondern auch warmes Empfinden und Sinn für Klangschönheit aus, denn die Künstlerin entlockte mit ihrem modulationsfähigem Anschlag dem Bechsteinschen Flügel (aus dem C. Eckeschen Magazin) die zutreffenden Klangfarben. Fräulein Linemann spielte außerdem noch die drei ersten Sätze aus Rob. Schumanns „Faschingschwank“ und brachte die mosaikartig an einander gereihten bunten Bilder mit ihren oft schroffen Gegensätzen und rhythmischen Verschiebungen zu klarem Verständniß, während wir für den Vortrag der G-moll-Ballade von Chopin eine mehr schwunghafte und pompöse Darstellung gewünscht hätten.

Von Frau Dr. Theile, deren Gesänge auch gestern wieder von Fräulein Helene Seydell ebenso decent wie musikalisch ausdrucksvoll am Flügel begleitet wurden, hörten wir in der ersten Nummer „Willst du dein Herz mir schenken“ von Giovanini, welches eine Zeit lang durch einen Irrthum Brachvogels in seinem Roman „Friedemann Bach“ dem Altmeister J. S. Bach zugeschrieben wurde, Mozarts „Zufriedenheit“ und jene Hirtenszene von Schubert. Dann folgten Mendelssohns duftige Suleika „Ach, um deine feuchten Schwingen“, „Schön Rothtraut“ von Schumann, Dessauers Lockung und C. Löwes anmuthige Humoreske „Der Maikäfer“. In allen diesen Gesängen, welche den verschiedenartigsten Stimmungsgebilden angehören, trat die edle und künstlerische Singweise der Konzertgeberin wieder in vollstem Maße hervor. Es ist nicht allein die technische Sicherheit und die Meisterschaft in der Erzeugung schöner Klangformen, welche den Hörer immer wieder erfreut, sondern noch mehr die innige Verschmelzung des Wortes mit dem Ton, welche ihren Liedervorträgen besonderen Werth verleiht und denselben so fesselnde Wirkung sichert. Das Schwärmerisch-Sentimentale findet durch ihren Vortrag ebenso charakteristischen Ausdruck wie das Schelmisch-Neckische, und was zwischen diesen beiden Polen sonst noch auf dem lyrischen Gebiet Ausdruck findet, wird von ihr mit gleicher Meisterschaft beherrscht. Das bezeugten auch das etwas düster gehaltene Lied von Dvorak und das mystische „Allerseelen“ von Lassen wie das frisch empfundene Margarethenlied aus dem „Trompeter von Säkkingen“ von Herm. Riedel und das heiter kindliche schwedische Lied „der Schlotfegerbub“ von Lindblad. Mit diesem leider schon fast in Vergessenheit gekommenen Komponisten schloß der gestrige Abend ab, und wir möchten zum Schluß wünschen, daß durch dieses Lied die Aufmerksamkeit auf diesen vortrefflichen Liederkomponisten wieder in weiteren Kreisen gelenkt würde. WB.

Handel und Verkehr.

** **Maschinenfabrik Pauckſch in Landsberg a./W.** (A.-G.) Nach dem im Inseratentheil unserer Zeitung befindlichen Prospekt gelangen die Aktien der Maschinenfabrik Pauckſch in Landsberg a. W. am Sonnabend den 16. d. Mts. bei den Herren Abel und Co. zum Course von 107 Proz. zur Subskription. Das Erträgniß des letzten Jahres, des ersten der Aktien-Gesellschaft, war 6 Proz. und ist beeinflußt worden durch große Umwälzungen, welche das Geschäft nothwendig machte. Die Fabrik hat nämlich auch und zwar mit gutem Erfolg den Bau von Schiffsmaschinen aufgenommen, und sind u. A. für Bremer, Bremerhavener, Lübecker Rhedereien Maschinen gebaut worden. Gleichzeitig hat man seit einigen Jahren den Bau von Gasmotoren in den Bereich der Fabrikation gezogen und sind u. A. größere Lieferungen für Süd-Amerika zur vollen Zufriedenheit der Empfänger effektuirt worden. — Der Aufschwung der Industie im Allgemeinen ist auch den Maschinenfabriken zu Gute gekommen, und sind bei Pauckſch in dem laufenden Geschäftsjahre, d. h. vom 1. Mai bis jetzt, circa Mk. 1,375,000 Fakturen und Neuaufträge gegen Mk. 1,500,000 Umsatz im ganzen vorigen Geschäftsjahre zu konstatiren. Fast sämmtliche Abtheilungen der Fabrik sind auf viele Monate mit Aufträgen voll besetzt und haben solche in Höhe von mehreren Hunderttausend Mark im Schiffs- und Landmaschinenbau in jüngster Zeit wegen Ueberhäufung abgelehnt werden müssen. Die Direktion hat sich, wie man uns mittheilt, rechtzeitig für alle angenommenen Ordres mit den nothwendigen Rohmaterialien versorgt.

** **Berlin,** 10. November. (Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. November.

Aktiva.

1)	Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	755 048 000	Abn.	1 632 000
2)	Best. an Reichskassenscheinen	„	18 147 000	Zun.	198 000
3)	do. an Noten anderer Banken	„	9 273 000	Abn.	500 000
4)	do. an Wechseln . .	„	558 770 000	Abn.	41 038 000
5)	do. an Lombardforderungen	„	91 392 000	Abn.	8 720 000
6)	do. an Effekten . . .	„	4 569 000	Abn.	70 000
7)	do. an sonstigen Aktiven .	„	31 417 000	Zun.	65 000

Passiva.

8)	das Grundkapital . .	Mk.	120 000 000	unverändert	
9)	der Reservefonds . .	„	24 435 000	unverändert	
10)	der Betr. d. umlauf. Noten	„	1 028 734 000	Abn.	27 942 000
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten . .	„	285 963 000	Abn.	24 075 000
12)	die sonstigen Passiva .	„	583 000	Zun.	176 000

Bromberg, 12. November. (Bericht der Handelskammer.) Weizen feiner 172—177 Mark, geringer nach Qualität 160—170 M., feinster über Notiz. — Roggen: nach Qualität 156—161 Mark, feinster über Notiz. — Kocherbsen nominell 152—160 Mark. — Futtererbsen 140—150 Mark. — Braugerste 145—160 Mark. — Mahl- und Futtergerste 135—145 Mark. — Hafer nach Qualität 140—155 Mark. — Spiritus 50er Konsum 50,00 Mark, 70er 30,50 Mark.

Breslau, 12. November, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Weizen höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. schles. weißer 17,30—18,50—18,80 M., gelber 17,20—18,40 bis 18,70 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in fester Haltung, per 100 Kilogramm 17,20—17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt — Gerste gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,00—17,00, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm 17,00—17,50

---

und schlug mit seinen Hufen um sich, aber es war Etwas über die Rückkehr seines Herrn, und wie unserem Treiben jetzt ein Ende gemacht würde und dergleichen mehr. Ehe ich mich von ihm freimachen oder Jennings mich einholen konnte, sprang Herr Thorburn mit einem Satze auf seine Füße und gab Simmons einen scheinbar leichten Schlag mit seiner offenen Hand gegen seine Backe. Es war wirklich nichts weiter, als eine leichte Ohrfeige, aber trotzdem stürzte er betäubt zu Boden, sollte in die Hecke, als ob er erschossen wäre und blieb dort besinnungslos liegen. Es ist schrecklich, solche übermenschliche Kraft zu sehen. Aber wie herrlich muß ein Mann sein, der sie besitzt, Papa!“

„Und was geschah dann?“

„Gar nichts. Ich glaube, ich sagte, ich danke Ihnen, und ich hoffe, daß ich es in höflicher Weise sagte. Herr Thorburn sagte kein einziges Wort — wenigstens hörte ich keins — nahm auch nicht seinen Hut ab, oder that sonst irgend Etwas, sondern starrte mich nur an, und ich ritt, so schnell ich konnte, davon. Hast Du ihn schon gesehen?“

„Er war heute Nachmittag hier.“

„Und was für eine Art von Nachbar wird er sein?“

„Ein sehr unverträglicher, muß ich glauben. Herr Thorburn zeigt sich vielleicht von seiner vortheilhaftesten Seite, wenn er Leute zu Boden schlägt.“

„Es thut mir leid, dies zu hören. Aber er sah nicht wie ein Raufbold aus.“

„Vielleicht, weil er sich selber nicht bewußt ist, einer zu sein. In dem wilden Leben der Flibustier und des Diamantengrabens und der Kämpfe gegen die Kaffern ist jene ungeheure Stärke, die Du so bewunderst, an ihrem richtigen Platze.“

„Hat Herr Thorburn alles das durchgemacht? Oh, Papa, wie können junge Männer nur in dem langweiligen England bleiben, wenn es noch solche Gelegenheiten zu großen Abenteuern in der Welt giebt? Beiläufig, wie geht es Herrn Genest?“

Herrn Esking berührte der nachlässige Ton ihrer Frage unangenehm, denn Armstrong hatte das Zimmer noch nicht verlassen. Er blickte Hilda bedeutsam an und diese erröthete leicht. Dann sagte er gemessen:

„Georg befindet sich viel wohler, als wir hätten erwarten können. Die Schmerzen in seinem Kopfe haben beinahe ganz nachgelassen, und wir dürfen hoffen, in einigen Tagen ihn bei uns hier im Erdgeschoß sehen zu können.“

„Es freut mich sehr, das zu hören“, antwortete sie, und dann sprachen sie kein Wort weiter, bis sie allein waren.

„Deine beiläufige Weise, Dich nach Georg zu erkundigen, war recht unfreundlich, mein liebes Kind“, begann dann Herr Esking, „und keineswegs rücksichtsvoll gegen Deinen Vater. Erst vor zwei Tagen bevollmächtigtest Du mich, ihm zuzusagen, daß Du ihn heirathen wolltest. Ich soll doch noch nicht etwa glauben, daß meine Tochter gegen ihr einmal gegebenes Wort — und zugleich auch gegen das meine gleichgiltig ist?“

„Natürlich nicht, Papa!“ antwortete Hilda, wieder erröthend, „aber ich muß Dich darauf hinweisen, daß Georg mein Wort nicht angenommen hat; sein Verhalten seit seinem Unfall, sowohl gegen Dich als gegen mich, schien mir nicht zu zeigen, daß er auf das ihm gegebene Wort irgend welchen Werth legte.

„Der arme Junge redete in Fieberphantasien.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Vaterlandsgesänge“ von Heinrich Vierordt. Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung. — Es sind gedankenreiche und formenschöne Gedichte, welche die vorliegende Sammlung in sich vereinigt. Unter unseren jüngeren Lyrikern nimmt der badische Dichter Heinrich Vierordt eine ganz isolirte Stellung ein. Er kann keiner der drei Gruppen beigerechnet werden, welche auf diesem, von der Gunst des Publikums wenig bevorzugten Gebiete den Ton angeben: nicht den idealistischen Liebesdichtern von Heines Gnaden, nicht den verspäteten Romantikern im abgetragenen Kostüm des Mittelalters, auch nicht dem sogenannten Jung-Deutschland. Unter den wenigen Ansätzen zu einer originalen und modernen Lyrik sind die Vierordtschen Gedichte mit die erfreulichsten.

* Ferdinand Lassalle. Sein Leben und Wirken. Auf Grund der besten und zuverlässigsten Quellen geschildert von Dr. Adolf Kohut. Mit ungedruckten Briefen und Berichten Ferdinand Lassalles, Georg Klapkas, Johann Philipp Beckers und der Gräfin Sophie Hatzfeldt. Leipzig 1889, Otto Wiegand. — Wir haben über Ferdinand Lassalle, den Begründer des deutschen Sozialismus, den Philosophen, Agitator, Politiker, Redner und Kämpfer, den durch sein Leben und Wirken wie sein tragisches Ende gleich merkwürdigen Mann, keine erschöpfende Biographie, welche alle Phasen des Erdendaseins und der Thätigkeit desselben beleuchten würde. Sehr beachtenswerthe Monographien von Brandes, Plener, Aaberg, Becker u. A. sind allerdings über ihn geschrieben worden, aber noch kein umfassendes Buch, das, ohne Parteifärbung und Voreingenommenheit, gestützt auf die besten und zuverlässigsten Quellen und mit Zugrundelegung neuen Materials, ein Porträt- und Charakterbild Lassalles zeichnen würde. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat sich die Aufgabe gestellt, ein solches Bild zu schaffen, den geschichtlichen Lassalle, wie er leibte und lebte, mit seinen Vorzügen und Schwächen, seinen großen und kleinen Eigenschaften, seinen richtigen Anschauungen und verhängnißvollen Irrthümern, in die Erscheinung treten zu lassen, und wir meinen, daß er seine Aufgabe gut gelöst hat. Das Buch ist keineswegs eine Tendenzschrift, sondern ausschließlich ein kritisches, sachgemäßes und leidenschaftsloses Werk über das Dichten und Trachten Lassalles auf kulturgeschichtlicher Grundlage, in dem die geistigen Strömungen in Deutschland von 1848 bis 1864 — der Zeit der öffentlichen Thätigkeit Lassalles — gleichsam den Hintergrund der Darstellung bringen. Die volksthümliche Schreibweise wird gewiß dem Buche einen weiten Leserkreis zuführen.

---

* „Deutsches Chiffrir-Wörterbuch für den geheimen Verkehr mit dem In- und Auslande“ von Alexander Katscher. Verlag von C. A. Koch (J. Sengbusch) in Leipzig. — Die Preise der unter verschiedenen Namen, als „Chiffrir-System, Telegraphen-Schlüssel, Code, Tabellen“ ꝛc. im Gebrauche stehenden Werke sind bekanntlich derartig hohe, daß sie, einer allgemeinen Verbreitung bisher hinderlich, einen allgemeinen Gebrauch nicht zuließen. Dieses „Deutsche Chiffrir-Wörterbuch“ stellt nun ein neues praktisches System auf, in welches sich Jedermann mit Leichtigkeit hineinfinden wird. Es ist ein einfaches, der Neuzeit angepaßtes, dem deutschen Bedürfnisse entsprechendes Wörterbuch, das in Verbindung mit einem verbesserten und vereinfachten Chiffrir-System, unter Anwendung des im internationalen Telegraphendienste gebrauchten Morseschen Alphabeths, eine bedeutende Ersparniß an Depeschenspesen herbeiführt. Ein weiterer Vorzug des Werkes besteht darin, daß, außer den im Handel und öffentlichen Verkehr wie in der Politik und Diplomatie gebräuchlichen und nöthigen Worten, auch die Namen der größten Bankinstitute, der wichtigsten industriellen Unternehmungen, der bedeutendsten Zeitschriften, sowie der häufig vorkommenden Eigennamen, namentlich jener von souveränen Fürsten und hervorragenden Männern, als besondere Schlagwörter aufgenommen worden sind. Der Preis des Werkes ist auf 7,50 M. festgesetzt. Derselbe kann durch die Ersparniß an Depeschenkosten leicht gedeckt werden.

bis 18,00 M. — Lupinen gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,25 Mk., blaue 8,00—9,00—10,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00—16,00 M. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen niedriger, 15—15,50—16,00 Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 31,60—31,10—29,60 Mark, Winterrübsen 30,60—29,50—28,50 M. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 27,00—27,50 M., Hausbacken- 27,00—27,50 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Stettin, 12. November. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 4 Grad Reaum. Morgens 2 Gr. R. Barometer 28,8. Wind: SW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko 179—183 M. bez., per November u. November-Dezember 184 M. Br. u. Gd., per April-Mai 190—189,5 M. bez., per Mai-Juni 190,5 M. bez. — Roggen matter, per 1000 Kilo loko alter 160—164 M., geringer — M. bez., neuer 165—168 M. bez., per November u. November-Dezember 165,5—165 M. bez., per April-Mai 168,5 bis 167,75 M. bez., per Mai-Juni 168,5—167,75 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 164 bis 175 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko pommerscher 152 bis 155 M. — Rüböl fest, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten — M. Br., per November — M. Br., per April-Mai — M. Br. — Spiritus fest, Termine ohne Handel, per 10000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,5 M. bez., 50er 50,8 M. nom., per November und November-Dezember 70er 30,4 M. nom., per April-Mai 70er 31,6 M. nom., per Mai-Juni 70er 32 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 184 Mark, Roggen 165,5 M., Spiritus 70er 30,4 Mark. — Petroleum loko 12,35 Mark verz. bezahlt. (Ostsee-Ztg.)

Danzig, 12. November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Schön. — Wind: W.

Weizen. Inländischer unverändert, transit in matterer Tendenz. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt leicht bezogen 125 Pfd. 174 hellbunt 124 Pfd. 176 M., weiß etwas krank 125/6 Pfd. 175 M., weiß alt 122 Pfd. 178 Mk., fein weiß 130 Pfd. 182 M., Sommer- 118/19 Pfd. 168 Mk., 128 Pfd. 171 Mark, für polnischen zum Transit bunt 126/7 Pfd. 133 Mk., 128 Pfd. 134 Mk., gutbunt 124 Pfd. 132 Mk., hellbunt alt 127 Pfd. 138½ M., hochbunt glasig 136 Pfd. und 131 Pfd. 145 Mk., für russischen zum Transit roth 124 Pfd. 124 Mark, Ghirka 118 Pfd. 118 M., 119 Pfd. 120 Mk. per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 178½ Mk. Gd., transit 134 Mk. bez., Dezember-Januar transit 134½ Mk. Br., 34 M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 187 Mk. Gd., transit 140½ Mk. bez., Juni-Juli transit 143½ M. Br., 143 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M. transit 135 M.

Roggen flau und etwas niedriger. Bezahlt ist russischer zum Transit 126 Pfd. 106 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine: November inländisch 159 M. Br., transit 106 M. Br., 105 Mark Gd., per November-Dezember inländisch 158 M. Br., transit 105 M. bez., per April-Mai inländisch 161½ M. Br., 161 M. Gd., transit 111 M. Br., 110 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 160 M., unterpolnisch 109 M., transit 106 M. Gekündigt 200 Tonnen.

Gerste flauer. Bezahlt ist inländische große mit Geruch 101/2 Pfd. 122 M., russische zum Transit 95 Pfd. 95 M., 100 Pfd. 93 M., 110 Pfd. Geruch 100 M., 102 Pfd. 100 M., 108 Pfd. 103 M., hell 106 Pfd. 106 M., weiß 105 Pfd. und 112 Pfd. 112 M., 108 Pfd. 113 Mk. per Tonne. — Hafer ohne Handel. — Erbsen inländische Viktoria- etwas krank 150 M. per Tonne bez. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,15 M., mittel 4,10 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 50½ M. Gd., November-April 50 M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. Gd., November-April 30½ M. Gd.

Berlin, den 13. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 12.			Not. v. 12.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 20	102 40	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 —	97 50
Konsolidirte 4% Anl.	106 25	106 10	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	62 50
Pos. 4% Pfandbriefe	100 75	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 75	57 40
Pos. 3½% Pfandbr.	99 70	100 10	Ungar. 4% Goldrente	86 30	86 20
Pos. Rentenbriefe	103 60	103 70	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	166 30	165 70
Oestr. Banknoten	170 85	170 70	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	103 10	102 80
Oestr. Silberrente	73 25	73 30	Lombarden ultimo	56 10	55 30
Russ. Banknoten	214 80	213 40	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	— —	— —	ziemlich fest		

Ostpr. Südb. E. S. A.	95 —	93 40	Pos. Provinz. B. A.	117 50	117 50
Mainz Ludwigsh. dto.	125 10	125 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 75	64 10	Pos. Spritfabr. B. A.	99 90	99 90
Mekl. Franzb. Friedr.	163 70	163 50	Berl Handelsgesellsch	194 —	193 80
Warsch.-Wien. E. S. A.	191 60	190 50	Deutsche B. Akt.	171 50	170 75
Galizier E. St. Akt.	80 40	80 60	Diskonto Kommandit	236 60	236 70
Russ 4% konf. Anl. 1880	92 90	92 90	Königs- u. Laurahütte	169 10	169 20
dto. 6% Goldrente	114 —	114 —	Dortm. St. Pr. La. A.	129 90	129 70
dto. zw. Orient. Anl.	65 50	65 10	Inowrazl. Steinsalz	50 50	51 10
dto. Präm.-Anl. 1866	150 —	— —	Schwarzkopf	281 —	282 —
Italienische Rente	93 30	93 30	Bochumer	232 75	233 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 70	106 50	Gruson	195 50	191 75

Nachbörse: Staatsbahn 103 — Kredit 166 30 Diskonto-Kom. 236 80 Russische Noten 214 50 (ultimo)

** **Braunschweigische 20 Thlr.-Loose von 1868/69.** 73. Serienziehung am 1. November 1889. Die Gewinnziehung findet am 31. Dezember 1889 statt.

Ser. 18 145 207 330 582 641 758 781 937 1004 1377 1922 2065 2089 2689 2769 2883 2919 2971 3199 3312 3486 3492 3606 3767 3793 3907 3970 4291 4536 4983 5121 5143 5226 5299 5316 5561 56.3 5633 5687 5767 5908 6044 6173 6243 6687 6789 7451 7452 8009 8071 8102 8331 8641 8812 8997 9130 9177 9370 9643 9938 9957.

** **Türkische 5proz. Anleihe von 1888** (Administrations-) 30 Millionen-Anleihe. 2. Verloosung am 30. September 1889. Auszahlung vom 1. Mai 1890 ab bei der Deutschen Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft und Robert Warschauer u. Ko. zu Berlin, den Filialen der Deutschen Bank zu Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M., der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M. und der Württembergischen Vereinsbank zu Stuttgart.

a 400 M. Nr. 76 133 175 343 377 423 490 669 691 756 802 835 848 976 — 1077 147 154 227 362 382 467 523 547 909 931 991 993 — 2006 205 252 450 513 534 603 623 721 848 903 927 946 — 3005 218 240 261 403 456 485 539 671 722 840 850 941 — 4129 145 273 314 379 410 499 557 616 638 823 — 5063 142 294 303 373 575 595 613 618 629 809 815 830 926 — 6079 339 483 619 840 915 979 — 7014 021 097 163 216 253 429 585 598 622 659 714 800 963 — 8011 037 050 117 159 187 249 367 420 459 512 751 766 974 — 9125 190 196 248 492 639 965 968 — 10094 161 285 347 361 668 680 881 907 976 — 11014 049 067 071 128 332 449 571 576 585 915 — 12060 248 336 338 420 508 545 630 633 663 726 786 845 876 897 — 13114 163 178 208 259 354 418 561 574 598 673 717 732 982 — 14056 261 278 296 298 361 463 556 633 971 — 15161 162 689 789 937 975 — 16026 171 467 580 817 — 17033 075 102 270 377 499 522 583 912 955 — 18178 287 381 409 498 598 812 — 19062 — 20051 103 143 185 215 295 320 335 503 579 618 785 793 876 887 982 — 21007 084 082 099 200 420 679 692 697 790 — 22149 386 422 559 595 604 607 614 625 905 — 23270 529 541 724 759 792 928 979 — 24158 160 211 258 493 502 542 718 764 832 849 886 890 899.

a 2000 M. Nr. 25601—605 26721—725 956—960 27986—990 28501—505 561—565 29541—545 896—900 30446—450 31401—405 32071—075 381—385 34181—185 366—370 461—465 35031—035 976—980 36446—450 581—585—881—885 37021—025 041—045 176—180 38171—175 821—825 851—855 39336—340 346—350 656—660 976—980 — 40376—380 526—530 921—925 41876—880 42096—100 211—215 621—625 43516—520 531—535 44156—160 906—910 46916—920 47751—755 48216—220 371—375 856—860 956—960 49316—320 326—330 536—540.

a 4000 M. Nr. 50191—200 53891—900 55181—190 231—240 851—860 56291—300 541—550 57521—530 59551—560 991—6000 62601—610 65021—030 641—650 67441—450 68661—670 751—760 69241—250 881—890 70501—510 571—580 7131—140 971—980 72741—750 781—790 74091—100.

** **Bukarester 20 Fr.-Loose von 1869.** 91. Verloosung am 1. November 1889. Auszahlung vom 5. März 1890 ab bei Jacob Landau zu Berlin und Breslau, der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig, L. Behrens u. Söhne zu Hamburg und Baschwitz u. Co. zu Antwerpen. Gezogene Serien:

Ser. 219 282 439 726 780 786 1230 1395 1410 1682 1850 2007 2061 2071 2100 2126 2127 2325 2412 2545 2607 2661 2755 2935 2940 2947 2960 3076 3130 3148 3202 3287 3525 3727 3768 3836 3999 4064 4083 4221 4420 4791 4836 4978 5036 5405 5521 5643 5821 5935 5963 6005 6125 6142 6423 6612 6614 7029 7447 7462.

Gewinne:

a 100000 Fr. Ser. 2007 Nr. 76.

a 25000 Fr. Ser. 5963 Nr. 29.

a 5000 Fr. Ser. 4791 Nr. 76.

a 2000 Fr. Ser. 2071 Nr. 73 Ser. 5643 Nr. 85 Ser. 7447 Nr. 72.

a 1000 Fr. Ser. 2661 Nr. 5 Ser. 4064 Nr. 56 Ser. 4221 Nr. 85 Ser. 5643 Nr. 35 Ser. 6423 Nr. 9.

a 500 Fr. Ser. 219 Nr. 5 Ser. 2935 Nr. 21 Ser. 3525 Nr. 30 Ser. 3727 Nr. 68 Ser. 4420 Nr. 18 Ser. 5405 Nr. 22 Ser. 5821 Nr. 51 Ser. 6142 Nr. 36 Ser. 6614 Nr. 91 Ser. 7462 Nr. 52.

a 100 Fr. Ser. 282 Nr. 88 Ser. 726 Nr. 69 Ser. 1850 Nr. 22 Ser. 2007 Nr. 70 Ser. 2225 Nr. 66 Ser. 2947 Nr. 70 Ser. 3076 Nr. 54 Ser. 3148 Nr. 22 90 Ser. 3202 Nr. 42 Ser. 4083 Nr. 38 Ser. 4221 Nr. 21 Ser. 4420 Nr. 2 Ser. 5036 Nr. 82 95 Ser. 5405 Nr. 18 Ser. 5643 Nr. 39 48 Ser. 6142 Nr. 77 Ser. 6614 Nr. 40.

a 50 Fr. Ser. 282 Nr. 30 63 67 Ser. 439 Nr. 19 21 37 82 88 Ser. 786 Nr. 88 89 Ser. 1395 Nr. 50 72 Ser. 1410 Nr. 17 Ser. 1682 Nr. 43 71 Ser. 1850 Nr. 24 Ser. 2061 Nr. 6 Ser. 2071 Nr. 86 Ser. 2100 Nr. 99 Ser. 2126 Nr. 5 67 Ser. 2127 Nr. 70 74 Ser. 2225 Nr. 24 Ser. 2412 Nr. 16 Ser. 2607 Nr. 10 Ser. 2661 Nr. 20 Ser. 2755 Nr. 19 64 Ser. 2935 Nr. 70 88 Ser. 2940 Nr. 18 51 Ser. 2960 Nr. 13 Ser. 3076 Nr. 49 Ser. 3130 Nr. 62 75 Ser. 3148 Nr. 41 Ser. 3202 Nr. 97 Ser. 3287 Nr. 28 42 64 90 Ser. 3525 Nr. 63 70 87 Ser. 3727 Nr. 18 60 79 96 Ser. 3768 Nr. 23 86 Ser. 3836 Nr. 85 99 Ser. 3999 Nr. 1 2 65 80 Ser. 4064 Nr. 36 84 Ser. 4221 Nr. 13 46 47 77 Ser. 4420 Nr. 56 58 84 Ser. 4791 Nr. 3 23 88 Ser. 4836 Nr. 21 44 Ser. 4978 Nr. 18 27 Ser. 5036 Nr. 11 Ser. 5521 Nr. 3 12 64 70 Ser. 5643 Nr. 17 68 72 Ser. 5935 Nr. 36 82 Ser. 5963 Nr. 7 Ser. 6005 Nr. 6 70 Ser. 6125 Nr. 58 79 Ser. 6142 Nr. 93 Ser. 6423 Nr. 38 82 96 Ser. 6612 Nr. 12 34 Ser. 6614 Nr. 87 Ser. 7029 Nr. 61 76 Ser. 7447 Nr. 58 Ser. 7462 Nr. 80.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 20 Fr.

Vermischtes.

† **Der Schauspieler Ferdinand Dessoir** hat am Montag bei Beginn der Vorstellung im „Deutschen Volkstheater in Wien plötzlich das Gedächtniß verloren und irre zu reden begonnen. Nach einer kurzen, peinlichen Szene mußte der Vorhang fallen, und Dessoirs Rolle wurde von einem Anderen übernommen. Ferdinand Dessoir, ein Sohn von Ludwig Dessoir aus erster Ehe, zählte lange Jahre zu den beliebtesten Mitgliedern der Dresdener Hofbühne. Später übernahm er für kurze Zeit die Direktion des Dresdener Residenztheaters, ging alsdann nach Petersburg und trat mit Beginn dieser Saison in den Verband des neugegründeten „Deutschen Volkstheaters" in Wien ein. Dessoir zählt 53 Jahre.

† **Ibsens „Gespenster"**, deren beabsichtigte Aufführung in Stettin von der dortigen Polizeidirektion untersagt war, sind nunmehr nach persönlicher Vorstellung des Theaterdirektors Cabisius bei dem Polizeipräsidenten Grafen Stolberg freigegeben worden. Die Aufführung des Dramas in Stettin soll am 15. d. M. erfolgen.

† **Die Macht der Einbildung.** Vor etwa acht Tagen, so berichtet die „Berl. Pr." kehrte ein im Südosten Berlins wohnender Rentier von der Jagd zurück mit geringer Beute, aber mit einem furchtbaren Rheumatismus, der ihn nöthigte, sofort zu Bett zu gehen. Der Arzt, welcher herbeigerufen wurde, reichte dem Patienten, der mehrere Tage vor Schmerzen nicht geschlafen hatte, zunächst ein Schlafmittel, das aber nicht recht wirken wollte; dasselbe in stärkerer Dosis zu geben, trug der Arzt Bedenken, da die Herzthätigkeit, wie das bei Rheumatismus öfter der Fall zu sein pflegt, nicht ganz normal schien, was die Anwendung stärkerer Schlafmittel nicht angezeigt erscheinen läßt. Da der Kranke nun aber selbst inständigst bat, ihm wieder ein Schlafmittel zu geben, da er sonst keine Ruhe finde, so griff der Arzt zu einer kleinen List; er ließ ein ziemlich harmloses Pulver herstellen, dessen Hauptbestandtheil das neue Süßmittel Saccharin war. Der Kranke nahm das Pulver und versicherte am nächsten Morgen dem Arzt, er habe recht gut geschlafen, was begreiflicherweise den Arzt einigermaßen in Verwunderung versetzte, denn daß das Saccharin auch als Schlafmittel zu gebrauchen sei, war bisher in der Arzneikunde unbekannt. Am nächsten Abend, als der Kranke wieder ein Schlafpulver verlangte, ließ der Arzt ein solches aus gewöhnlichem Kochzucker herstellen. Der Kranke nahm's und schlief gut. Nunmehr erklärte der Arzt, mit den Schlafpulvern aussetzen zu müssen und am nächsten Tage fand er den Kranken mit übernächtigtem Gesichte, der ihm versicherte, die ganze Nacht kein Auge zugethan zu haben. Es war also klar, daß bei dem Kranken lediglich die Einbildung, ein Schlafmittel genommen zu haben, den Schlaf bewirkte. Ob's nicht bei vielen anderen Arzneimitteln ähnlich sein mag?

† **„Der Zaungast"**, das neue Lustspiel von Oscar Blumenthal hat, wie die „B. Pr." zu melden weiß, bei seiner zweiten Aufführung am Lessing-Theater vor einem bis auf den letzten Platz ausverkauften Hause eine geradezu enthusiastische Aufnahme gefunden, welche bis zur letzten Scene ungeschwächt anhielt und sich nicht nur nach den Aktschlüssen in zwölf Hervorrufen des Verfassers bekundete, sondern auch bei offener Scene in immer erneuertem Beifall äußerte. Diesem Erfolg des Lustspiels ist sicherlich auch der Umstand zu gute gekommen, daß der Autor durch eine knappere Zusammenfassung der Schlußszenen alle kritischen Bedenken zu beseitigen gewußt hat. Die erste Aufführung hatte sowohl in einem Theil des Publikums wie bei der Mehrzahl der Berliner Kritiker arge Bedenken gegen den Schluß des Stückes hervorgerufen.

† **In den vereinigten Staaten** wird bekanntlich eine Weltausstellung für das Jahr 1892 geplant. Das „Journal des Débats" zu Paris will zuverlässige Mittheilung erhalten haben, daß im Kongreß die meisten Stimmen nicht für Newyork, sondern für Chicago als Ort der künftigen Ausstellung abgegeben werden. Man hält die „Riesin der großen Seen" für die am günstigsten gelegene und den amerikanischen Fortschritt am klarsten bezeichnende Stadt der neuen Welt.

† **In Bordeaux** soll im Laufe der Saison Wagners „Lohengrin" zur Aufführung gelangen. Frau Cosima Wagner hat dem Direktor des dortigen „Grand Theatre" das Aufführungsrecht zugestanden.

† **Gesellschaftsreise nach Westafrika.** Das Interesse, welches gegenwärtig Afrika in der deutschen Bevölkerung findet, hat die deutsche Handels- und Kolonisations-Gesellschaft in Berlin (Wilhelmstraße 122) veranlaßt, Gesellschaftsreisen nach Afrika ins Leben zu rufen. Sie hat solche zunächst nach Süd- und Südost-Afrika unternommen, beabsichtigt aber, sie nun auch nach Westafrika auszudehnen. Am 30. November d. J. wird eine solche Reise von Hamburg nach Kamerun, Liberia und dem Kongo abgehen. Die Reise findet vermittelst eines mit nur erdenklichem Komfort ausgerüsteten Dampfers, der u. A. mit elektrischer Beleuchtung versehen ist, statt. Auf dieser Reise werden die Küsten der französischen Kolonie am Senegal, die Negerrepublik Liberia, die englische Kolonie in der Nähe der Nigermündung, die spanische Insel Fernando Po, ferner die deutschen Kolonien Kamerun und Togoland, die französische Kolonie Gabun, die Mündung des Kongo und die portugiesische Kolonie Paula de Loando berührt. Ein längerer Aufenthalt wird in Liberia und Kamerun beabsichtigt. In Kamerun sollen Fahrten auf den Lagunen des Kamerunflusses unternommen werden. Ein Streifzug in dem Urwalde, die Besteigung des Abotterberges, die Besichtigung der neuen Plantagenanlagen, der verschiedenen Handelsfaktoreien und der Negerschule wird beabsichtigt. Die Reise verspricht den Betheiligten viel Interessantes, einen Einblick in das äquatoriale Afrika und das Leben der verschiedenen Kolonieen. Ein gut mit den Verhältnissen Afrikas bekannter Führer wird die Reise leiten. Für die Dampfschifffahrt, Verpflegung, Führung u. s. w. werden 4000 M. bezahlt; die Dauer der Reise ist auf 5 Monate festgesetzt. Ausführliche Programme werden von der Gesellschaft versandt.

† **Eine Schauspielerin mit drei Männern.** Aus London, 2. d. M., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Gestern erschien vor dem Ehegericht die unter dem Bühnennamen Minnie Palmerston bekannte Schauspielerin; es handelte sich darum, festzustellen, welcher von drei Herren, die sie geheirathet hatte, ihr gesetzlicher Gatte war. Die Sache war so leicht nicht. Es scheint, daß sie im Jahre 1878 den Inspektor Bardsley in Stockport heirathete. Damals gab sie sich als Wittwe aus und ihr Name war Eliza Nicholson. Alter 21 Jahre. Doch dauerte das Eheglück nicht lange. Die Ehegatten trennten sich und 1882 heirathete die Frau Bardsley einen Doktor Conzeus; diesmal gab sie sich als minorenn und unverheirathet aus. Ihr Vater, der bei der ersten Ehe als Farmer bezeichnet wurde, war mittlerweile zum Lieutenant promovirt worden. Auch dem Arzt blieb sie nicht lange treu; denn während sie 1884 in Boulogne mit einer Truppe Vorstellungen gab, machte sie die Bekanntschaft eines Rentiers, Namens Pierson, der sie 1885 in London zum Altar führte. Im Ehekontrakt war sie als Jungfrau bezeichnet. Alter 21 Jahre. Ihr Vater war ein Doktor Bing. Mit Pierson hielt sie es genau drei Jahre aus; dann zankten sie sich, es kam zu einer Trennung und die von Pierson bei diesem Anlaß angestellten Nachforschungen führten zur Entdeckung der zwei früheren Ehen. Richter Butt beglückwünschte die Schauspielerin zu der Thatsache, daß sie bei jedem frischen Eheschluß jünger werde; er annullirte die zwei letzten Ehen und sprach die jugendliche Schöne ihrem ersten Gatten, Bardsley, zu, der sofort seinen Entschluß anmeldete, er werde die zur Auflösung der Ehe nöthigen Schritte thun.

† **Eine französische Heldin.** In der „Times" liest man: Schwester Marie Therese, Oberin der barmherzigen Schwestern in Tongking, wurde jüngst von dem die Truppen in Tongking befehligenden General dekorirt, der bei der Gelegenheit Einzelheiten über ihre merkwürdige Laufbahn lieferte. Kaum 25 Jahre alt, wurde sie bei Balaclava verwundet. Bei Magenta erhielt sie wiederum eine Wunde in der Vorhut der französischen Armee. Sie begleitete französische Soldaten nach Syrien, China und Mexiko. Im französisch-deutschen Kriege wurde sie bei Reichshofen, während sie den Kürassiren beistand, die in dieser denkwürdigen Schlacht fielen, schwer verwundet. In einem späteren Stadium desselben Feldzuges zeichnete sie sich aus, indem sie eine Bombe, die in eine Ambulanz hineingefallen, ergriff und 80 Meter weit wegtrug, worauf sie explodirte, sie allein schwer verwundend. Sie hatte sich kaum von den Wirkungen dieser Verletzungen erholt, als sie sich freiwillig für Dienstleistungen in Tongking anbot, wo sie in ihrem edlen Werk noch beschäftigt ist.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 11. bis 12. November, Mittags 12 Uhr.

Hermann Braklow XI. 262, leer, Thorn-Weißenhöhe. Franz Riedel VI. 531, leer, Bromberg-Fuchsschwanz. Johann Wilno XIII. 3127, Zuckerrüben, Karolewo-Nakel.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 475, H. A. Nr. 543, J. Schulz-Bromberg mit 13½ Schleusungen; Tour Nr. 476, H. A. Nr. 554, J. Wegner-Schulitz mit 9½ Schleusungen; Tour Nr. 477, H. A. Nr. 69, J. Kretschmer-Bromberg; Tour Nr. 478, H. A. Nr. 553, J. Kretschmer-Bromberg für Heppner u. Klitscher-Stettin; Tour Nr. 479, H. A. Nr. 575, J. Kretschmer-Bromberg für J. G. Lüdendorf u. Comp.-Stettin, zusammen mit 18½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 480, H. A. Nr. 559, 560, Fr. Bengsch-Bromberg für Th. Franke-Berlin.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

4. November 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	5	20
" " 2.	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	13	—
" 0	9	60	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	—	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	12	80	" " 2	12	50
" " 0 u. 1 zus.	12	—	" " 3	12	—
" " 1	11	40	Gersten-Kochmehl	10	—
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	20
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	40	Buchweizengrütze 1	15	40
Roggen-Schrot	9	20	" 2	15	—
Roggen-Futtermehl	—	—			

Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik

H. Paucksch Actiengesellschaft in Landsberg a. W.

Durch notarielle Verhandlung vom 31. März 1889 ist eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma

Maschinenbauanstalt, Eisengiesserei und Dampfkesselfabrik

H. Paucksch Actiengesellschaft

mit dem Sitze in Landsberg a. W. errichtet und am 6. Mai 1889 in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts Landsberg a. W. eingetragen worden.

Das **Grundkapital** hat bei Errichtung der Aktiengesellschaft M. **1 750 000** betragen. Durch Beschluß der General-Versammlung vom 7. Oktober 1889 ist dasselbe zum Zwecke der Beschaffung neuer Fabrikations-Einrichtungen und zur Stärkung der Betriebsmittel um M. 250 000 erhöht worden. Dieser Beschluß sowie die Ausführung desselben ist am 5. November cr. in das Handelsregister eingetragen. Demnach beträgt zur Zeit das **Aktienkapital** 18468

Mark 2 000 000

und ist eingetheilt in 2000 Stück auf den Inhaber lautende Aktien à 1000 M., welche sämmtlich von den Gründern theils als vollgezahlt übernommen, theils baar vollgezahlt sind. Die sämmtlichen Aktien sind gleichberechtigt und nehmen an der Dividende des Geschäftsjahres 1889/90 vollen Antheil.

Das Geschäftsjahr der Aktiengesellschaft läuft vom 1. Mai bis 30. April des darauf folgenden Jahres. Die Aktiengesellschaft begann ihre Thätigkeit mit der Eintragung in das Handelsregister, den 6. Mai 1889; es gingen jedoch die Aktiva und Passiva sowie der Gewinn und Verlust der Firma H. Paucksch bereits vom 30. April 1888 ab auf die Aktiengesellschaft über, so daß das erste Geschäftsjahr mit dem 1. Mai 1888 begann und mit dem 30. April 1889 endete.

Der Illationspreis beträgt . . . . M. 2 790 326.63

und wurde in der Weise berichtigt, daß die Aktiengesellschaft von den Schulden der Firma H. Paucksch

1. Hypotheken mit	M. 429 750.—	
2. Pensions-Kasse mit	„ 76 111.—	
3. Creditoren mit	„ 433 465.63	
	in Summa	M. 939 326.63

übernommen hat.

Von den verbleibenden	M. 1 851 000.—
hat Herr Kommerzienrath Paucksch zur Bildung eines Delcrederefonds	„ 109 000.—
überwiesen, während der Rest von	M. 1 742 000.—

ihm mit 1742 Stück als vollgezahlt angesehene Aktien der Gesellschaft à 1000 M. nebst Dividendenscheinen vom 1. Mai 1888 beglichen wurde. Die restlichen M. 8000 Aktien des ursprünglichen Aktienkapitals von M. 1 750 000 sind von den übrigen Gründern gezeichnet und mit M. 8000 an die Kasse der Gesellschaft gezahlt worden. Ebenso sind die laut Beschluß der General-Versammlung vom 7. Oktober cr. emittirten M. 250 000 Aktien mit M. 250 000 plus laufenden Zinsen an die Kasse der Gesellschaft bezahlt worden.

Der Inferirungspreis bleibt

1) bei dem Grundstücks- und Gebäude-Konto um	M. 135 872.05
2) bei dem Inventarien-Konto um	„ 578 226.72
hinter dem Taxwerth, also in Summa um . . . . zurück.	M. 714 098.77

Bei der Feststellung des Illationspreises hat Herr Kommerzienrath Paucksch den Betrag von M. 109 000 absetzen lassen mit der Maaßgabe, daß daraus ein **Delcrederefonds** für die eingebrachten Debitoren gebildet wird, unter der Bedingung jedoch, daß der nicht absorbirte Theil zur Bildung eines Spezial-Reservefonds zu benutzen ist. Bis zum 30. April 1889 sind M. 13 065.31 als zweifelhaft abgeschrieben worden, so daß der Rest **von Mk. 95 934.69 in der Bilanz pro 30. April 1889 auf Spezial-Reserve-Konto** erscheint. Von den **Debitoren** im Betrage von M. 322 586.23 sind am 30. April 1889 nur noch ca. M. 63 000 ausstehend gewesen.

Die im Statut aufgeführten **Patente** sind eigene, den Vorbesitzern patentirte Erfindungen derselben, und ohne jede Entschädigung auf die Aktiengesellschaft übergegangen. Dagegen ist ein Patent auf Gasmotoren (Patent Adam) von den Vorbesitzern für den Preis von M. 25 000 erworben und zu demselben Betrage bei der Inferirung in Rechnung gestellt worden.

Die unter Passiva aufgeführte **Hypothek** von M. 429 750 ist à 5 % verzinslich und mit 3 % pro anno bis zum Jahre 1908 zu amortisiren.

Nach Ausweis der ordnungsmäßig geführten Bücher der Firma H. Paucksch brachte das Geschäft während der Zeit vom 1. November 1886 bis 30. April 1888 — also für den Zeitraum von 1½ Jahren — nach Abzug aller Handlungs-Unkosten ein **Erträgniß von Mk. 270 396.69** ohne Berücksichtigung von Abschreibungen. Hiervon wurden verwendet für Hypothekenzinsen M. 34 875 und außerdem für Verzinsung der im Geschäft investirten fremden Gelder M. 57 266.38. Nach Errichtung der Aktiengesellschaft und Zuführung der größereren Betriebsmittel wird dieser letzte Posten in Zukunft fast gänzlich in Fortfall kommen.

Die **Bilanz** für das **erste Geschäftsjahr** der Aktiengesellschaft vom 1. Mai 1888 bis 30. April 1889 ergab **nach Abschreibungen von Mk. 58 808** für Gebäude und Inventarien und von **Mk. 7697.74** für fertige Arbeiten nach Dotirung des Reservefonds und der Tantièmen eine **Dividende von 6 % auf das bisherige Aktienkapital von Mk. 1 750 000.**

Der Geschäftsbericht bemerkt, daß der Erfolg hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, weil aus den neu eingeführten Branchen gerade im Betriebsjahre 1888/89 sich weniger günstige Fabrikationsverhältnisse ergaben. Wenn dieselben auch noch zum Theil in dem laufenden Jahre zur Geltung kommen, insofern als von den mithinübergenommenen Aufträgen nur noch ein mäßiger Gewinn zu erwarten ist, so dürfte nunmehr auf Grund reichhaltiger Aufträge in diesen neuen Branchen eine regelrechte gewinnbringende Fabrikation gesichert sein.

Das Etablissement, welches von Herrn Kommerzienrath Paucksch im Jahre 1843 begründet wurde, beschäftigt zur Zeit ca. 600 Arbeiter und Beamte.

Die **Auszahlung der Dividende** erfolgt bei der **Gesellschaftskasse in Landsberg a. W.** und bei dem Bankhause **Abel & Co. in Berlin.**

Den **Vorstand** bilden die Vorbesitzer, die Herren Otto Paucksch, Max Nonn und Herr Hermann Paucksch **jun.** in Landsberg a. W., welche sich verpflichtet haben, bis zum 1. Mai 1898 die Leitung der Geschäfte der Aktiengesellschaft zu übernehmen.

Der **Aufsichtsrath** besteht zur Zeit aus den Herren Kommerzienrath H. Paucksch, Vorsitzender, Sanitätsrath Dr. Max Gericke, Stellvertreter des Vorsitzenden, in Landsberg a. W., Kaufmann Carl Ludwig Schulz, Alb. Giersberg (Direktor des Blechwalzwerks Schulz-Knaudt) in Essen und Kaufmann Carl Elkan (Firma S. Elkan & Co.) in Hamburg.

Landsberg a. W., im November 1889.

Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik
H. Paucksch Aktiengesellschaft.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung legen wir die Aktien der **Maschinenbauanstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik H. Paucksch Aktiengesellschaft**

am Sonnabend, den 16. November 1889

in den üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription auf:

1) Der Subscriptionspreis beträgt **107 Prozent** zuzüglich 4 % Zinsen vom 1. Mai cr. bis zum Abnahmetage.
2) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 % des Nominalbetrages in Baar oder in börsengängigen Effekten zu hinterlegen.
3) Früherer Schluß der Subskription, sowie die Berücksichtigung der einzelnen Zeichnungen unterliegt unserem freien Ermessen.
4) Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat am 22. November cr. gegen Zahlung des Preises (ad 1) zu erfolgen.

Berlin, den 12. November 1889.

Abel & Co.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 151, woselbst die Firma **Marianna Cwiklinska** eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden:

„Die Firma ist erloschen."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. November 1889 am 5. November 1889. 18474

Tremessen, den 5. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist folgende Eintragung bewirkt worden: 18473

in Spalte 1: Nr. 181;
in Spalte 2: Bezeichnung des Firmeninhabers:
Kaufmann **Franz Graczykowski**;
in Spalte 3: Ort der Niederlassung:
Tremessen;
in Spalte 4: Bezeichnung der Firma:
Franz Graczykowski.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. November 1889 am 5. November 1889.

Tremessen, den 5. Nov. 1889.

Königl. Amtsgericht.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genossenschaft 18470

Ul wzajemna pomoc, Towarzystwo intabulowane

und bei der unter Nr. 6 eingetragenen Genossenschaft:

Bank ludowy w Witkowie Spółka zapisana

vermerkt worden, daß die Genossenschaft in ihre Firma die zusätzliche Bezeichnung:

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

aufgenommen hat.

Gnesen, den 9. November 1889.

Königliches Amtsgericht.

Genossenschafts-Register.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei Nr. 6, woselbst die Genossenschaft in Firma 18472

Schmiegeler Molkerei, Eingetragene Genossenschaft, mit dem Sitze in Schmiegel

aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

1) Spalte 2:

In Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 lautet die Firma der Genossenschaft fortan:

Schmiegeler Molkerei, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

2) Spalte 4:

Die öffentlichen Bekanntmachungen der Firma erfolgen nicht mehr im „Lissaer Tageblatt", sondern im „Schmiegeler Kreisblatt".

Kosten, den 6. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die neue Liste der Genossen der Genossenschaft: 18471

„Vorschuß-Verein für die Stadt Kostrzyn und deren Umgegend in Kostrzyn, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht",

liegt in unserer Gerichtsschreiberei V. zur Einsicht aus.

Alle in dieser Liste aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. Oktober 1889 nicht Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in der Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. Oktober 1889 Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, werden aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste bis zum Ablauf einer Ausschlußfrist von einem Monate schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers zu erklären.

Nach Ablauf der Ausschlußfrist ist für die Mitgliedschaft am 1. Oktober 1889 und für das Ausscheiden in Folge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend.

Einwendungen gegen die Liste bleiben denjenigen vorbehalten, welche gemäß obiger Aufforderung den Widerspruch erklärt haben, oder hiervon ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monate nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Schroda, den 8. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.



Vom 1. Dezember d. J. können für Reisen, auf welchen ausschließlich Strecken der an dem Rundreiseverkehr betheiligten Verwaltungen deutscher Staats- und Privateisenbahnen benutzt werden, zusammenstellbare Rundreisehefte auch dann ausgefertigt werden, wenn die Hin- und Rückfahrt ganz oder theilweise über die gleichen Bahnstrecken stattfindet. 18467

Näheres ist aus der auf den Stationen und Haltestellen aushängenden Bekanntmachung zu erfahren.

Bromberg, den 8. November 1889.

Königliche Eisenbahndirektion.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Das Vorwerk Sipiory

bei Nakel a. N. von ca. 1050 Morgen groß, bin ich beauftragt im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich auf den **18. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab hier an Ort und Stelle** einen Termin anberaumt und lade Kauflustige ergebenst ein. Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. 18512

Sipiory, den 13. Novbr. 1889.

A. Seehagel.

Wegen eines

Todesfalles

soll eine Besitzung von ca. 1800 Morgen, fast durchweg egaler Rüben- und Weizenboden, zu

mäßigem Preise

verkauft werden. Entfernung von der Bahn ¼ Stunde, von der Chaussee 1 Kil., Eisenbahnweiche auf eigenem Territorium, Zuckerfabrik in der Nähe. Brillante Hypotheken, elegantes Wohnhaus, massive gute Wirthschaftsgebäude. Offerten von Selbstreflektanten werden unter **A. 360** Expedition d. Zeitung erbeten. 18371

Per 1. April 1890 oder früher ist ein

Obst- und Gemüse-Garten

(vorzüglicher Boden)

in der Stadt Posen belegen, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.

Offerten unter A. 488 an die Exp. d. Ztg. 18488



20 Stück gemäftete

Stiere,

dreijährig, stehen auf dem Gute **Neuhof** bei Wollstein zum Preise von 27 Mark pro Centner zum Verkauf. 18373

Mieths-Gesuche.

Ein großer Laden

mit **Comptoir** ist **Breitestr. 15**, Hotel de Paris, preiswerth sofort zu vermiethen. 18308

Zum 1. Januar 90 eine Familien-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer und Stallung zu verm. Berdychowoer Damm Nr. 6. 18385

Gut möbl. Parterre-Zimmer sofort zu verm. Bergstr. 2. 18498

Möbl. Zimmer sucht j. Dame. Off. m Pr. X. 359 postl. erb. 18510

Möbl. Zimm., 2 fenst., sep. Eing., z. 1. Dez. z. v. Langestr. 7 I. 18490

Stellen-Angebote.

Ein **ausgebildeter zweiter**

Kreis-Kassen-Gehilfe,

aber auch nur ein solcher, findet sofort oder spätestens am 1. Dezember cr. bei mir Stellung. 18507

Gehalt nach Uebereinkommen.

Posen im November 1889.

Gensichen,
Rechnungs-Rath.

Provisionsreisende oder Agenten,

welche von einer **leistungsfähigen Tuchfabrik** die **Muster von Damentuchen, Militair-Diagonals und Strumpftricots** für **Prov. Posen** mit auf Reisen nehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerten nebst Bedingungen unter Z. T. 24 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg**, einzusenden. 18478

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche p. bald einen jungen, der polnischen Sprache mächtigen 18486

Commis.

Offerten nebst Zeugnißabschr. erbittet

Gustav Kirchner,
Schmiegel.

Ein Commis,

Manufakturist, tüchtiger Verkäufer, poln. sprechend, kann sich zum Eintritt per 1. Januar 1890, unter Angabe der Gehaltsanspr. und Einreichung der Zeugnißabschriften, melden bei

Gebrüder Jacobsohn,
Thorn.

Commis

für Tuch- und Maßgeschäft sofort od. 1. Januar gesucht. Bedingung Christ, Fachkenntniß ev. poln. Spr. Off. mit Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.

18469 **Carl Mallon**, Thorn.

Ein Lehrling

im Alter von 14—16 Jahren, mosaisch, wird sofort für mein lebhaftes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft, bei freier Station, verlangt. Offerten an

M. Bredig,
18491 **Görlitz.**

Ein Haushälter

wird per 1. Dezember cr. gesucht.

S. Stolzmann,
18502 Wilhelmsplatz 10.

Für mein **Kolonialwaaren- u. Vorkost-Geschäft** suche ich p. sofort einen mos. j. **Mann**, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, deutsch u. polnisch spricht. 18499

H. Samter,
Buk.

Eine **Amme** wird verlangt **Dominikanerstr. 2.** 18505

Ein anständiges evangl. Mädchen, aus guter Familie, wird zur Stütze der Hausfrau verlangt; nur ein solches kann sich melden, welches jede Hausarbeit übernimmt und sich auch als Verkäuferin in meinem Geschäft eignet. 18495

Gohle,
Bäckerei. St. Adalbertstr. 25.

Einige Laufburschen

finden

sofort Stellung

in der

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen, Wilhelmstr. 17.

Heirath!

Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. **Herren erhalten sofort (Diskret.)** Näheres durch **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** 18164

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.